

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1927

578 (12.12.1927) Montagausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1.50 RM. im Verlag oder in den Buchhandlungen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.00 RM. Einzelhefte: 10 Pf. Sonntags-Nummer 10 Pf. - Im Fall höherer Gewalt: Streik, Auslieferung oder sonstiger Verhinderung kein Anspruch auf Ersatz. Abbestellungen können nur innerhalb von 24 Stunden nach dem Monatsbeginn angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeitung 1.40 RM. Stellenanzeigen 1.00 RM. und Gelegenheitsanzeigen ausser ermäßigter Preis. Reklameblätter - an erster Stelle 2.50 RM. bei Wiederholung tariflicher Rabatt. Bei der Abrechnung des Preises, bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Konten außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreiteste Zeitung Badens
Karlsruhe, Montag, den 12. Dezember 1927.

Eigentum und Verlag von
: : Ferdinand Ebner & Co.
: : Gredobauer, Dr. Walter Schneider,
: : Pregele, verantwortlich für
: : deutsche Politik und Wirtschaftspolitik:
: : Dr. G. Reizner für auswärtige Politik:
: : Dr. M. Felder für badische Politik:
: : M. Pöggendorf für Kommunalpolitik:
: : R. Hinder für Soziales und Sport:
: : H. Goldberger für das Revue:
: : G. Reizner für Doss und Kon-
: : zert: G. Reizner für den Hans-
: : bestell: G. Reizner für die Anzeigen:
: : H. Hinder: alle in Karlsruhe.
: : Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner,
: : Fernschreib.: 4050 4051 4052 4053 4054
: : Geschäftsstelle: Bittel- und Lamm-
: : straße 10. Postcheckkonto: Karls-
: : ruhe Nr. 8850. Beilagen: Volk und
: : Heimat, Literarische Umschau, Roman-
: : blatt / Sportblatt / Friseur-Zeitung /
: : Wandern und Reisen / Haus und
: : Garten / Karlsruhe: Berichts-Zeitung.

Die polnisch-litauische Verständigung.

Aufhebung des Kriegszustandes.

Die Entschlieung des Völkerrundrats.

ie. Genf, 12. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters). Der Völkerrund hat in seiner Nachsitzung am Samstag ohne Debatte auf einen Antrag des Berichterstatters eine Entschlieung angenommen, in der der Kriegszustand zwischen Polen und Litauen als aufgehoben erklärt wird. Polen erkennt die politische Unabhängigkeit und territoriale Integrität der Republik Litauen an. Den beiden Regierungen wird empfohlen, direkte Verhandlungen zur Wiederaufnahme friedlicher Beziehungen aufzunehmen. Die Vertreter von Polen und Litauen erklärten im Namen ihrer Regierungen, die Entschlieung anzunehmen.

Die Entschlieung

hat folgenden Wortlaut:
Der Völkerrundrat erklärt, daß der Kriegszustand zwischen Polen und Litauen aufgehoben ist mit dem Geist und Wortlaut des Völkerrundratsbeschlusses, durch den Litauen und Polen gebunden sind.

Er nimmt Kenntnis von der feierlichen Erklärung des litauischen Berichterstatters, daß Litauen sich nicht mehr im Kriegszustand mit Polen befindet und daß ein Friedenszustand zwischen den beiden Ländern besteht.

Er nimmt Kenntnis von der feierlichen Erklärung des polnischen Berichterstatters, wonach die Republik Polen die politische Unabhängigkeit und territoriale Integrität Litauens in vollem Umfange anerkennt. Er empfiehlt den beiden Regierungen, sobald als möglich direkte Verhandlungen aufzunehmen zur Wiederaufnahme von guten Beziehungen zu gelangen, wozu der Völkerrund keine technischen Organe auf Wunsch der Parteien zur Verfügung stellt.

Er beschließt, daß die Wiederverhältnisse der litauischen Regierung durch das Wiederverfahren des Völkerrundrats zu erledigen seien.

Er beschließt, daß im Falle eines Grenzkonfliktes der Generalsekretär des Völkerrundrats auf Ersuchen einer der Parteien und im Benehmen mit dem jeweiligen Präsidenten des Völkerrundrats und mit dem Berichterstatter die nötigen Maßnahmen zur Vermeidung eingeleitet werden.

Er nimmt Kenntnis von der Erklärung der polnischen Regierung, die in den Klagen der litauischen Regierung erwähnten polnischen Staatsangehörigen ohne Schwierigkeiten nach Polen zurückkehren zu lassen.

Der Völkerrundrat beschließt, daß durch die vorliegende Entschlieung die Angelegenheiten, über die die beiden Regierungen verschiedene Auffassungen haben, nicht berührt werden.

Der Vertreter Polens, Außenminister Jaleski, und Ministerpräsident Woldeparas, erklärten nacheinander kurz, daß sie der Entschlieung zustimmen. Hierauf beglückwünschte der Präsident die Vertreter der beiden Regierungen zu dem erzielten Erfolg und sprach dem Berichterstatter, sowie dem Sekretariat für ihre hervorragende Arbeit den Dank des Rates aus. Jaleski und Woldeparas konnten überseits, vor allem dem Generalsekretär Drummond und ermahnten sich gegenseitig einen guten Geist der Verständigung zu ermahnen und sich gegenseitig noch, sein Möglichstes beizutragen, um der Entschlieung in seinem Lande zur Durchführung zu verhelfen.

Mit der Anerkennung dieser Formel durch die beiden nächsten Beteiligten hat der Völkerrundrat ein Resultat erzielt, das unter den herrschenden Verhältnissen wohl das Maximum des Erreichbaren darstellt. Er hat dem unhaltbaren Zustand ein Ende gesetzt, wenigstens formell, daß zwischen zwei Bundesmitgliedern noch Kriegszustand besteht. Trotz der außerordentlich großen Schwierigkeiten und Widerstände auf beiden Seiten hat es der Völkerrundrat vermocht, seiner Autorität Geltung zu verschaffen und die nachgerade akut gewordene Kriegsgefahr im Osten zu bannen und die Folgen zu vermeiden. Freilich, mit dieser juristischen Lösung im Osten noch nicht Rechnung getragen. Man kann zwar erwarten, daß die Ausschüsse und Kommissionen des Bundes ihre Berichte ausfertigen und eventuelle Zwischenfälle verhindern werden. Man darf sich hoffen, daß die beiden Parteien zunächst einmal die direkten diplomatischen Beziehungen wiederaufnehmen und sich an den Verhandlungen über die großen Streitpunkte, vor allem die Winafrage, beteiligen werden und kann, das muß man angesichts der Gegenstände, die sich jetzt befehlen. Wir glauben nicht, daß der Völkerrundrat die Notwendigkeit herankommt, das Uebel an der Wurzel auszurotten, und daß damit für ihn noch eine ganze Reihe weiterer Probleme vorhanden sind, erschwert seine Aufgabe ganz aus. Dem Druck der Einheitsfront der Großmächte konnten Polen und Litauen nicht widerstehen. Die Notwendigkeit einer endgültigen Vereinigung der Ostfragen aber wird die verschiedenen Inzidenzen der Großmächte ins Treffen führen. Dann kann der Völkerrundrat zeigen, inwiefern er eine überparteiliche Schiedsorganisation zu bestehen haben.

Woldeparas und Jaleski

über das Kompromiß.

Der Sonntag wurde von einer ganzen Anzahl von Delegationsführern besucht, um den Pressevertretern

Erklärungen und Erläuterungen zu der Kompromißformel zu geben. Der litauische Ministerpräsident Woldeparas konnte mit Recht darauf hinweisen, daß die Winafrage durch den Beschluß des Rates in keiner Weise verändert worden sei. Litauen habe in keiner Form irgend einen früheren Verlust an Polen rechtlich anerkannt. Als ihm die Frage vorgelegt wurde, wie er über den praktischen Wert des Kompromißes urteile, erwiderte er: Es ist ein gutes Zeugnis gemacht worden. Ueber die praktische Ausführung des Abens Programms noch nicht entwickelt. Im Laufe des Nachmittags hat er erneut mit dem polnischen Außenminister gesprochen, und in dieser Besprechung hat man ein Programm umrissen, das der polnische Außenminister in einer Besprechung mit der Presse bereits

Woldeparas ist gestern abend nach Paris gefahren, um von dort nach Rowno zurückzukehren. Nach seiner Rückkehr wird man an die Ausführung des Programms gehen, jedoch die Verhandlungen, die durch die Unterfertigung einer neutralen Nacht gefördert werden konnten, voraussichtlich in Riga beginnen werden. Sie sollen zum Ziel haben, zunächst den litauisch-russischen Grenzverkehr wieder zu regeln, dann sollen auch die allgemeinen Handelsbeziehungen und der gesamte Verkehr zwischen beiden Staaten wieder aufgenommen werden.

Im Anschluß an den Presseempfang bei Woldeparas empfing der polnische Außenminister Jaleski gleichfalls die Presse. Jaleski erklärte, daß er mit den Verhandlungen sehr zufrieden sei. Der Beschluß des Rates stellte nicht nur eine bedeutende Etappe in den polnisch-litauischen Beziehungen dar, sondern sei auch für die Entwicklung des Völkerrundrats von großer Bedeutung. Ohne den Völkerrundrat wäre es möglicherweise zu sehr ernstern Ereignissen zwischen den beiden Ländern gekommen.

Ueber seine Unterredungen mit Woldeparas teilte Jaleski mit, daß beschlossen worden sei, die direkten Verhandlungen sobald wie möglich aufzunehmen. Woldeparas habe ihm versprochen, gleich nach seiner Rückkehr durch Vermittlung einer in beiden Ländern vertretenen Macht ihm Vorschläge für die Verhandlungen zu übermitteln. Das Programm der Verhandlungen sei im Augenblick noch nicht in allen Einzelheiten zu bestimmen. Man habe sich vorläufig nur auf einen allgemeinen Aktionsplan und den Zeitpunkt der Verhandlungen geeinigt. In den Verhandlungen würden sämtliche strittigen Fragen zur Erörterung gelangen, vor allem die Schiffahrt auf dem Njemen, der Eisenbahnverkehr zwischen Rowno und Wina, sowie die Regelung der Minderheitsfrage. Ueber die in der Ratsentschlieung vorgesehene Mitwirkung des Völkerrundrats bei diesen Verhandlungen erklärte Jaleski, der Völkerrundrat würde im Falle von Schwierigkeiten in den Verhandlungen eine Vermittlerrolle spielen. Nach der Ratsresolution stehe es jeder Macht frei, im Falle ernstster Schwierigkeiten von sich aus an den Rat zu appellieren.

Die Sonntagsbesprechungen der Diplomaten.

Der Sonntag war einer Reihe einzelner Verhandlungen gewidmet. Am Vormittag empfing Briand den litauischen Ministerpräsidenten Woldeparas, der dem französischen Außenminister seinen Dank für die vermittelnde Tätigkeit ausgesprochen hat. Sodann fand ein Frühstück statt, an dem Graham, Briand, Chamberlain und Scialoja teilnahmen. Am 5 Uhr nachmittags suchte Briand Stresemann auf. Die Unterredung dauerte bis kurz vor 7 Uhr. Ferner fand nachmittags eine Unterredung zwischen Jaleski und Woldeparas statt.

Im Laufe des Sonntags hat auch die vorgesehene Zusammenkunft zwischen Briand, Chamberlain, Scialoja und Graham

stattgefunden. Das Eintreffen des englischen Botschafters in Rom, Graham, in Genf, hat allgemein die bereits in der letzten Zeit viel erörterte Frage der italienisch-französischen Beziehungen und vor allem die Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt. Nach Mitteilungen von gut informierter englischer und fran-

zösischer Seite ist zunächst in den gegenwärtigen Verhandlungen der Gedanke einer Zusammenkunft zwischen Briand und Mussolini zurückgestellt worden. Eine derartige Zusammenkunft werde erst als zweckmäßig erachtet, wenn über die Grundlagen einer Verständigung zwischen Italien und Frankreich in großen Umrissen eine Einigung erzielt worden sei. Die Verhandlungen, die jetzt in Genf zwischen Briand, Chamberlain und Scialoja eingeleitet worden sind, werden durch den französischen Botschafter in Rom, de Beaumarchais, fortgesetzt werden. Hierbei soll der englische Botschafter Graham weiterhin die vermittelnde Tätigkeit der englischen Regierung forsetzen.

Der gegenwärtige Stand der französisch-italienischen Verhandlungen

ist kurz folgender: Die italienische Regierung ist bisher der Auffassung gewesen, daß die bisherige Orientierung der französischen Politik auf dem Balkan im Südwesten Europas der Entwicklung der italienischen Interessen entgegengekehrt habe. Die italienische Regierung legt zunächst Wert darauf, daß die Orientierung vor allem der französischen Balkanpolitik eine Aenderung erfährt und zwar wünscht die italienische Regierung, daß Frankreich von einer aktiven Politik auf dem Balkan Abstand nimmt. Italien verlangt, daß die italienischen Interessen auf dem Balkan keine Einschränkung durch die französische Politik erfahren und daß vor allen Dingen die Ausdehnung des politischen Einflusses Italiens im östlichen Mittelmeergebiet von Frankreich nicht gestört werde. Die italienische Regierung betrachtet den Balkan und das östliche Mittelmeergebiet als eine natürliche Sphäre für die Entwicklung der italienischen Interessen. Von italienischer Seite soll nunmehr, wie weiter mitgeteilt wird, folgender Aktionsplan vorgelegen sein:

1. Einberufung einer Vier-Mächte-Konferenz zwischen Frankreich, England, Italien und Spanien zur Revision des Tangerstatuts. In der Tangerfrage soll Italien den übrigen beteiligten Mächten gleichgestellt werden.
2. Revision der Rechtslage der Italiener in Tunis. Die Kinder der italienischen Bevölkerung sollen in Zukunft nicht gezwungen werden, französische Staatsbürger zu werden.
3. Freiheit der italienischen Auswanderung nach Tunis.
4. Grenzregelung zwischen Tunis und Cyrenaika zu Gunsten Italiens.
5. Völlige Bewegungsfreiheit für Italien in Abessinien.

Hierzu wird der französische Standpunkt folgendermaßen gekennzeichnet:

1. Frankreich ist bereit, an einer italienisch-jugoslawischen Verständigung mitzuwirken.
2. Frankreich lehnt zunächst die Einberufung einer Viermächtekonferenz zur Revision des Tangerstatuts ab, ist aber bereit, nach Abschluß der Verhandlungen Spaniens die Teilnahme Italiens an der Verwaltung des Tangergebietes zu berücksichtigen. In Bezug auf Abessinien wird eine Verständigung mit Italien für möglich erachtet. Die übrigen italienischen Forderungen werden vorläufig nicht abgelehnt. Trotzdem vorläufig zwischen der französischen und der italienischen Auffassung in einer Reihe von entscheidenden Fragen grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, neigt man in Genf doch der Auffassung zu, daß im Laufe der nächsten Zeit eine Verständigung wird herbeigeführt werden können. Man weiß hierbei insbesondere auf die vermittelnde Tätigkeit der englischen Regierung hin, die gegenwärtig großen Wert auf die Herbeiführung einer solchen Verständigung legt.

Bayern und Reich.

Dr. Held gegen den Einheitsstaat.

Eine Rede des bayerischen Ministerpräsidenten zu den politischen Tagesfragen.

M. Regensburg, 12. Dezember. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hielt in einer Versammlung der Bayerischen Volkspartei eine Rede, in der er zunächst der Unzufriedenheit darüber Ausdruck gab, daß im Zeichen des Versailler Vertrages, des Dawesplanes, des Vertrages von Locarno und des Eintritts Deutschlands in den Völkerrund

nach wie vor keine Befriedung in Europa und keine Gerechtigkeit gegenüber Deutschland eingetreten

sei. Wenn man sähe, was in Genf vor sich gehe, wie man sich um die Abklärung herumdrücke und wie man die oberste Frage nicht anrühre, so verliere man die Hoffnung, daß Deutschland vom Völkerrund jemals Recht und Freiheit werde, von der Pfalz gar nicht zu sprechen.

Bayern habe keine reine Freude an der Truppenverminderung im besetzten Gebiet,

weil eine nicht geringe Zahl der an anderer Stelle abgebauten Truppen in die Pfalz gelegt worden sei. Die deutsche Verschuldung steige von Tag zu Tag. Trotzdem sei es verkehrt, dem Reiche, den Ländern und den Gemeinden die Anleihemöglichkeit zu nehmen. Die Besoldungsvorlage sei notwendig, aber die Art ihrer Einbringung bedenklich gewesen. Für Bayern bleibe jedenfalls nichts anderes übrig als daß das Reich entsprechend seiner moralischen Verpflichtung durch Zuschüsse helfe. Auf die Regierungsvorhältnisse im Reich eingehend, erklärte Dr. Held, man müsse eine Stabilisierung als Voraussetzung einer krisenvollen Politik anstreben. Nach einer ersten Schilderung der Finanzlage Bayerns, die zu der Forderung nach einem gerechten Finanzausgleich berechtigte, kam Ministerpräsident Dr. Held auf den

Kampf zwischen Einheitsstaat und Föderalismus

zu sprechen. Es sei nicht wahr, so erklärte Dr. Held, daß der Einheitsstaat eine Verbilligung der Verwaltung bringe. Im übrigen handele es sich nicht nur um finanzielle Gesichtspunkte, sondern auch um kulturelle Fragen. Der ganze Kampf zielt auf die Weiterführung der Weimarer Verfassung hin. Man sage, Bayern habe einen Konflikt mit dem Reich; man solle Bayern in Ruhe lassen und ihm sein Recht geben, dann gebe es gar keinen Konflikt. Von Preußen aus

seien Bestrebungen im Gange, die darin gipfelten, ein Großpreußen zu schaffen, in dem die übrigen Staaten aufgehen sollten. Der Anschluß Oesterreichs werde nur auf dem Boden des Föderalismus, niemals aber bei einem Einheitsstaat und am allermeinsten bei einem Großpreußen kommen. Wenn die Entwicklung so weiter gehe, dann würde

die Main-Elbe künstlich wieder aufgerichtet

und es würde ein neues Deutschland entstehen. Auf das Gilbertmemorandum eingehend, erklärte Dr. Held, es sei eine Schande, wenn gesagt werden müsse, daß Parker Gilbert nicht aus eigener Initiative sein Memorandum schreibe, sondern daß die Unterlagen hierfür von Leuten zugetragen würden, die in Deutschland lebten und die ein Interesse daran hätten, nicht eine nationale Wirtschaft, sondern eine internationale Wirtschaft zu treiben. Verfassungspolitisch sprach sich Dr. Held für eine andere Stellung des Reichsrats aus, der als gesetzgebender Faktor eingeschaltet werden müsse. Dr. Held wandte sich dann gegen die Hege gegen die Bayerische Volkspartei und betonte, daß kein Mensch, in der Bayerischen Koalition an eine sozialistisch-volksparteiliche Koalition denke. Dr. Held schloß mit der Aufforderung zu weiterer Arbeit unter der Wahlsparole: „Für ein starkes eigenstaatliches Bayern.“

Die Versammlung sprach in einer Entschlieung dem Ministerpräsidenten Dank und Vertrauen für sein bisheriges Eintreten für die bayerische Eigenstaatlichkeit aus.

Berufs-Luftverkehr München-Mailand.

* Berlin, 12. Dez. (Zuspruch.) Wie wir an zutreffender Stelle erfahren, haben in den letzten Tagen in Berlin Besprechungen zwischen dem italienischen Unterstaatssekretär für Luftfahrt, Ezzele Balbo, und dem Vertreter des Reichsverkehrsministeriums stattgefunden, die am gestrigen Sonntag zu Vereinbarungen über einen gemeinsamen Berufs-Luftverkehr München-Mailand geführt haben. Diese Strecke soll über die Alpen hinweg vom 15. April bis zum 1. Juli 1928 lediglich mit Post und Fracht besorgen werden, um über die meteorologischen und fertigkeitstechnischen Verhältnisse, insbesondere im Hinblick auf die Zielfestlegung in Trient, Erfahrungen zu sammeln. Nach Abschluß dieser Berufszeit wird über den weiteren Betrieb der Strecke wie über die Winafrage von Fluggästen endgültig entschieden werden. Verhandelt wurde ferner über eine für später ins Auge gefaßte unmittelbare Luftverkehrsline München-Rom ohne Zwischenlandung.

Annahme des französischen Budgets.

Keine Errichtung eines Rundfunksenders in Straßburg.

F.H. Paris, 12. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die französische Kammer tagte gestern vor- und nachmittags und den größten Teil der heutigen Nacht. Um ein Uhr morgens aber hatte Poincaré seinen entschieden unbezwingbaren Wunsch erfüllt, daß das Budget durchberaten war. Der Kammerpräsident erklärte, daß im ganzen 2500 Reden gehalten worden wären. Bei diesen Reden handelt es sich aber nur um sehr kurze Bemerkungen, denn das Budget wurde förmlich durchgepeitscht, und der Hauptredner war eigentlich Poincaré, der sofort, wenn jemand gegen seine Finanzgebarung Widerspruch erhob, in mehr oder weniger heftiger Weise antwortete.

Gestern kam es zwischen ihm und den Kommunisten wiederholt zu Zusammenstößen. Am heftigsten geriet Poincaré mit dem kommunistischen Postbeamten Piquemal aneinander. Letzterer äußerte nämlich, daß er niemals an Poincarés Logikität appellieren wolle. Das brachte den Ministerpräsidenten in Harnisch und er fertigte Piquemal in der schärfsten Weise ab. Im allgemeinen muß man aber sagen, daß die Kammer sich außerordentlich gefügig sämtlichen Wünschen des Ministerpräsidenten gegenüber zeigte. Wenn er den Auftrag gab, daß seine Budgetposten angenommen oder abgelehnt werden sollten, erhob sich niemals ein Widerspruch, und Poincaré konnte das Budget so ganz nach Hause bringen, wie er es haben wollte.

Gestern wurde in den drei Sitzungen das sogenannte Finanzgesetz durchberaten, ein Sammeltitel, in das man alles mögliche hineintragen kann, nicht nur die Höhe der Steuern, die gezahlt werden müssen, sondern auch eine ganze Menge anderer Gesetze, unter anderem Bestimmungen über Arzneimittel.

Die größte und wichtigste Debatte wickelte sich aber gestern anlässlich der Forderung des Handelsministers ab, daß auf alle Rundfunkempfänger eine Steuer von 10 Franken gelegt werden soll. Die Kommunisten erklärten, daß eine solche Besteuerung ungeheuerlich sei. Poincaré fügte sich ihrer Anschauung und verlangte die Zurückziehung dieses Antrages. Der Handelsminister war geradezu wütend und erklärte auf einen Zwischenruf, daß es eine Unmöglichkeit sein werde, Sensationellen in Frankreich aufrechtzuerhalten. Fast hätte man glauben müssen, daß Bokanowski seine Demission geben werde, aber dazu entschloß er sich nicht. Nur erklärte er, daß sich nunmehr die Pflicht nicht verwirklichen lassen werde, in Straßburg einen Rundfunksender aufzustellen, den man unbedingt brauche, um französische Propaganda zu treiben und auf diese Weise die Propaganda der Sensationellen in Stuttgart und Freiburg i. B. zu unterbinden. Beachtenswert war nämlich, von Straßburg aus die „französische Gedankenwelt“ eindringen zu lassen, ohne Rücksicht darauf, ob die Empfänger überhaupt französisch verstehen oder nicht. Bokanowski kündigte an, daß nunmehr der Straßburger Sender nicht ins Leben gerufen werden würde und daß die Gefahr bestünde, daß auch die anderen französischen offiziellen Sensationellen ihre Tätigkeit einstellen müßten, weil kein Geld zur Verfügung stehen würde, um Künstler für ihre Darbietungen zu bezahlen. Man braucht diese Drohung des Handelsministers absolut nicht sehr ernst zu nehmen. Die französischen Rundfunkstationen werden sicherlich weiter arbeiten.

Schließlich erklärten die Sozialisten, daß sie gegen das Budget stimmen würden, die Radikalsocialisten und republikanischen Sozialisten teilten mit, daß sie alle für das Budget stimmten. Um ein Uhr morgens wurde dieses mit 405 gegen 125 Stimmen angenommen. Die Gesamteinnahmen betragen 42 567 863 176 Franken, die Ausgaben 42 515 114 127 Franken. Der Ueberschuß muß infolgedessen als außerordentlich geringfügig angesehen werden.

Die italienisch-französische Ehe.

F.H. Paris, 12. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In einer Unterredung, die ein Pressevertreter in Rom mit Mussolini hatte, erklärte dieser: Wir müssen die Bildung eines riesigen lateinischen Blocks erleichtern. Die lateinischen Republiken wenden ihre Blicke nach Rom und Paris. Durch eine Vereinigung dieser Völker könnte man den Weltfrieden sichern und sich gegen die Drohungen der Barbaren schützen. Alle Anstrengungen, um eine enge Vereinigung der lateinischen Völker herbeizuführen, müssen ermutigt und unterstützt werden. Frankreich und Italien sind geschaffen, um sich zu vereinen. Man braucht nichts über das lateinische Blut zu sagen, denn die Rasse ist ein sehr unbestimmtes Ding, weil im Laufe der Jahrhunderte so viele Mischungen vorkamen. Aber die Zivilisation und die Kultur sind eine wunderbare gemeinsame Schöpfung. Mit einem Franzosen kann sich ein Italiener sofort verständigen, weil er in ihm einen Bruder sieht, mit einem Engländer muß man bereits Anstrengungen machen, um ihn zu ver-

stehen, und mit einem Deutschen verstärkt sich der Unterschied noch mehr. Ein Abgrund trennt uns von den Russen. Deshalb wird die Ehe zwischen Frankreich und Italien, wenn es auch zeitweilig zu schweren Stürmen kommen kann, niemals dazu führen, daß eine vollkommene Entzweiung stattfindet, weil Franzosen und Italiener Brüder sind, die sich manchmal streiten, die sich aber trotz allem lieben.

Das „Journal“ veröffentlicht heute eine Zeichnung, in der man Briand mit einem Delzeig und Mussolini mit einem Knüttel sieht. Die beiden Männer lehnen einander den Rücken zu und Chamberlain macht alle Anstrengungen, um sie einander näher zu bringen.

Flucht elläischer Autonomisten nach Deutschland?

F.H. Paris, 12. Dez. Wie die Presse meldet, ist der Autonomist Emil Pind im Anschluß an eine bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung aus dem Elßaß geflohen und soll sich augenblicklich in Frankfurt a. M. aufhalten. Pind wird von der Pariser Presse als ein Agent Roedlings und Vertrauensmann von Dr. Robert Enßl, dem Hauptschriftleiter der elläsothringischen „Heimatstimme“ bezeichnet. Er soll von Anfang an Redakteur der „Zukunft“ und Mitarbeiter der „Straßburger Volksstimme“ und verschiedener deutscher Zeitungen gewesen sein.

In offiziellen Kreisen wird demgegenüber hervorgehoben, daß es sich keineswegs um eine Flucht Pinds handle, da gegen ihn weder eine Anklage wegen Beeinträchtigung des Staatskredits noch wegen Spionage erhoben sei.

Einer Straßburger Meldung des „Matin“ zufolge soll auch ein gewisser Eugen Jadod von Mühlhausen nach betrügerischem Bankrott nach Freiburg i. B. geflohen sein. Jadod soll besonders die autonomistischen Zeitungen auf dem Lande verbreitet haben.

Belgiens Beziehungen zu den Mächten.

F.H. Paris, 12. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Belgiens Beziehungen zu allen Mächten mit Ausnahme von England verschlechtern sich in der letzten Zeit bedeutsam, wie das „Deuore“ aus Brüssel berichtet, insbesondere mit Deutschland wegen der Fronttreueangelegenheit. Seit der Unterzeichnung des wirtschaftlichen modus vivendi im Jahre 1926 lehnten die Deutschen zwar allmählich nach Belgien zurück. Aber dieses führte zu einigen Zwischenfällen, die auf die allgemeinen Beziehungen zwischen den beiden Ländern ihre Rückwirkung ausübten. Belgien führte zwar immer noch in Deutschland ein und habe keinen Grund, sich über dieses zu beklagen. Aber die Deutschen, die nach Belgien kommen, scheinen, wie dies auch aus dem Artikel des „Deuore“ hervorgeht, noch immer bestrebt zu werden. Auch die Beziehungen zu Holland sind schlecht, weil die Verhandlungen wegen der Scheide noch immer nicht zum Ziel kommen. Italien freut sich zwar, daß Banderde nicht mehr Fußfänger ist, und wahrscheinlich wird jetzt ein neuer italienischer Botschafter nach Brüssel gesandt werden. Aber sonst sind die Beziehungen zwischen den beiden Ländern noch sehr abgekühlt. Dasselbe gilt von den französisch-belgischen Beziehungen. Das gegenseitige Vertrauen herrscht nicht mehr vor, und in Belgien wird offen erklärt, daß Frankreich die Pflicht habe, Belgiens Unabhängigkeit zu beschützen und sogar Belgien zu unterstützen. Andererseits aber ist man in Belgien über die deutsch-französische Annäherung besorgt. Man glaubt, in diesem Punkt mißtrauisch sein zu müssen. Das „Deuore“ deutet an, daß es in Belgien zahlreiche Freunde der elläsothringischen Autonomistenbewegung gebe.

Freilassung Blumensteins?

F.H. Paris, 12. Dez. In unterrichteten Kreisen geht das Gerücht, daß der Wiener Bankier Blumenstein im Laufe der kommenden Woche in Freiheit gesetzt werde. Gestern ließ die Pariser Untersuchungsbehörde bei Lyoner Banken Nachforschungen nach Erklärungen über die Abstempelung ungarischer Papiere anstellen. Außerdem wurden bei einer Anzahl Privatpersonen, die ungarische Papiere abstempeln ließen, Hausdurchsuchungen vorgenommen. Der Betrag an ungarischen Papieren, in Lyon soll sich auf mehrere hunderttausend Kronen belaufen.

Blumensteins Sohn wird ausgeliefert.

F.H. Basel, 12. Dez. Der schweizerische Bundesrat hat dem französischen Verlangen, den Sohn des in Paris verhafteten Bankiers Blumenstein, Carl Blumenstein, an Frankreich auszuliefern, stattgegeben.

Ein Postgebäude auf Sardinien eingestürzt.

F.H. Rom, 12. Dez. In Cagliari auf der Insel Sardinien stürzte ein neuer Postpalast ein. 16 Personen wurden unter den Trümmern begraben. Bisher sind drei Tote geboren worden.

Erdbeben in Panama.

F.H. London, 12. Dez. Nach Meldungen aus New York wurde in Panama gestern nachmittag ein Erdbeben von einer Minute Dauer festgestellt. Das Beben war das stärkste seit dem Jahre 1913. Der Panamakanal hat, wie die sofort angestellten Untersuchungen ergeben, durch das Erdbeben nicht gelitten.

Der treue Hund.

Groteske.

Von

A. M. Frey.

Als der Hund unter dem, der in seinem Zimmer saß und arbeiten sollte, eine Stunde gebellt hatte, bellte er eine weitere und begann die dritte mit dem gleichen Zeitvertreib.

Er hatte Recht, denn man hatte ihn allein gelassen und eingeschlossen. So etwas ist nicht angenehm, aber das passierte dem Hunde öfters, und er wußte es. Darum vorausgabte er sich nicht, er kläffte nicht vernehmlich darauf los, machte sich nicht heiser und stimmunfähig, sondern er äußerte sich in ein zwei Bellern alle drei Sekunden; das macht etwa dreißig Äußerungen in der Minute, bei dieser weiten Beschränkung kann man viele Stunden durchhalten.

Er tat es. Er tat es aus Langerweile, denn es gab sonst nichts zu beanstanden, als eben diese. Sein Herr und Gehilfen, unzugänglich in schöner Primitivität den Vorstellungen dessen, der oben beim Ringen nach geistigen Zielen gomartert wurde, erklärte, er brauche das treffliche Tier zur Bewachung seiner Schätze. Und er könne ihm nicht das Maul zubinden — im Gegenteil, er sei erfreut über die Kundgebungen eines allezeit wachamen Temperaments.

Er gab dem lächerlichen Gehirnsimpel den wichtig-überlegenen Rat, den man in dieser Stadt oft zu hören bekommt: „Wann's Cahna bei uns net g'fallt, nachha verzahags und baun's Cahna a Villa in Preisen.“ Denn man dürfte Eines hier nicht tun: die Hunde antasten, die die erste Note bliesen — vorn und hinten. Hausmeisterinnen ruhten gefestigt in ihrer Weltanschauung; zuerst kämen die herzigen Viecherin und dann erst die Menschen.

Als der Hund am Ende der dritten Stunde angelangt war, und der Arbeiter schon längst nicht mehr arbeitete, sondern nur die Hände an die tobenden Schläfen preßte und im Raum umherirrte — trat eine Pause ein. Unten, von der StraÙe her, wurde ans Fenster geklopft und eine zärtlich-rauhe Stimme sagte: „Droli!“

Droli war sofort mühsamstill, er war abgelenkt, er war beschäftigt, er war keineswegs empört darüber, daß vielleicht jemand — so hätte er es doch ansehen müssen — den Schätzen, die er anzüglich zu bewachen hatte, in zweideutiger Weise sich näherte.

Der verdächtige Arbeiter oben machte das Fenster geräuschlos auf — es war elf Uhr nachts — und spähte vorsichtig hinunter. Eine fragwürdige Gestalt schied sich eben an, um die Gasse zu schleichen. Die Straßen lagen ganz still, denn in dieser Metropole ist elf Uhr eine späte Zeit.

Nur nicht spät für den Hund. Er dachte nicht ans Schlafen. Nachdem sein Freund von der StraÙe sich hinwegbegeben hatte, begann er wieder mit Selbstgesprächen. Mit umso lauterem, denn nun empfand er die neue Einsamkeit doppelt.

Der Kopfarbeiter oben besaß sich mit der Untersuchung, ob ein gewisses System in dem Gebell zu finden sei, ein bestimmter Rhythmus, etwa: mau — waumau, also: eins — zweidrei, eins, zweidrei! Er machte sich Aufzeichnungen etwa eine Stunde lang — da lehte das Objekt unten seine Tätigkeit aus.

Auf der StraÙe schätzte etwas. Der oben drehte das Licht ab und beugte sich wieder behutsam aus dem Fenster. Zwei Gestalten unten, die wippten: „Grad hot er no bellt, 's is also neamat's dahom.“ Neht is er haab, weil er uns g'hört hat.“

Der oben sagte sich, regulärer Weise und kraft der gepriesenen Treue und Mutigkeit des Hundes hätte es wohl umgekehrt sein müssen, aber er verfolgte weiter gespannt die Entwicklung. Sie bestand darin, daß die eine Gestalt sich hinhinbeugte, aber während an der StraÙe Halt machte, indes die andere hektantartige Werkzeuge aus der Tasche zog und unklar das Hausstr öffnete. Die Schließter an den Türen dieser Großstadt sind noch leblich einfach und unerschrocken daß ihnen mit Haarnadeln herumkommen ist. Daher werden hier als am einzigen größten der Deutschlands in einem beschriebenen Umfang immer noch Haarnadeln abgeleert.

Die Gestalt verschwand im Hause, und der Mieter vom ersten Stock erste in lautlosen Sprüngen auf die finstere Treppe. Richtig; der unten hörte schon sachmännlich mit seinen Dröhnen an der Wohnungstür herum — und der Hund unten war musterhaft still beobachtbar aus Neugier, ob's gelingen und welcher gute Dntel erscheinen werde.

Es gelang. Man hörte den Eindreher schon im Gang tappfen und eine Zimmertür öffnen.

Was wird er alles stechen? — fragte sich der oben in unglücklicher Gemütslage. Hoffentlich wird jener nicht gestört. Der Hund tut ihm freilich nicht das Geringste, aber — da fiel ihm ein: alles wird der Dieb vielleicht forttragen nur das Vieh wird er sicher dalassen.

Das ging nicht! Sein Entschluß war rasch gefaßt. Er bewaffnete sich mit einer Wendeltreppe und ging hinab. Im Schlafzimmer hatte der Eindreher das Licht angezündet, aus einem Bettüberzug einen Sack gemacht und war schon emsig beim Einpacken. Der liebe Droli umwehete ihn, artig und zufrieden, weil etwas los war.

Nun aber kam es anders; der eifrige Sammler von Hausrat mußte sich mit dem neuen Kömmling befassen.

Er ließ den Sack klopfen und stand entsetzt da. „Wo lemman dena Sie her?“ entfuhr es ihm. Daß die Späße draußen vorjagt hatte, war doch ganz verständlich.

„Inmerne Angelegenheit!“, sagte kurz der andere. „Und ich wollte Sie eigentlich nicht bescheligen. Ich möchte Sie nur bitten, wenn Sie schon hier zusammenräumen, auch den Hund mitzunehmen.“

Aber dem Diebe schien die ganze Lust vergangen zu sein. Er sann nur noch auf Flucht, er näherte sich der Tür.

Der andere sah sich schon weiter mit dem Hund allein gelassen und daß sich ihm denken an die vergangenen mörderischen Stunden, es machte ihn energisch.

„Halt!“ rief er und vertat den Ausweg. „Entweder Sie neh-

Presseitagung des Zentrums.

Reichskanzler Marx über den Charakter des Zentrums.

* Berlin, 12. Dez. (Zuspruch.) Das Zentrum veranstaltete am Sonntag in Fortsetzung der vorjährigen Tagung in Hildesheim diesmal in Gemeinschaft mit der Bayerischen Volkspartei im Hotel Jaal des Landtages eine Presseitagung, die von Berlegern und Redakteuren gut besucht war. Mitglieder der Zentrumspartei des Reichstages und des Landtages, sowie der Bayerischen Volkspartei des Reichstages, waren in größerer Anzahl anwesend. Außer dem Reichskanzler Marx nahmen die Minister Köhler und Steiger an den Verhandlungen teil, die vom Reichskanzler Marx mit einer längeren Vorlesung über die politische Lage eingeleitet wurden. Sodann sprach Abg. Desauer über die Wirtschaftspolitik des Zentrums unter Berücksichtigung der grundsätzlichen Scheidung gegenüber Liberalismus und Sozialismus. An das Referat schloß sich eine ausgiebige Aussprache an, die am Montag fortgesetzt wird.

In seiner Uebersicht über die politische Lage, mit der Reichskanzler Dr. Marx die Presseitagung einleitete, führte er u. a. aus, daß vor Juli oder August nächsten Jahres normaler und angemessiger Weise ein Ende der Arbeiten des Reichstages nicht gegeben sein dürfte. Ob es aber dahin kommt, siehe in erster Linie beim Reichstag selbst. Was die Stellung des Zentrums anbelange, so betonte der Kanzler, daß das Zentrum von jeher eine Verfassungskraft gewesen sei. Es sei weder eine monarchistische, noch wolle es eine republikanische Partei sein; nur weil das Zentrum eine Verfassungskraft sei, habe es auch die Verfassung von Weimar anerkennen und gutheißen können, weil sie ordnungsgemäß zustande gekommen und moralisch und staatsrechtlich unbedingt verbindlich sei. Deshalb müsse die Verfassung vom Zentrum anerkannt und befolgt werden. Das Zentrum sei aber auch eine Partei des wirtschaftlichen, finanziellen und bürgerlichen Ausgleichs. Der Reichskanzler kam dann auch auf die Schwierigkeiten wegen der Beschlusvorlage zu sprechen und betonte, daß das Staatswesen ohne ein unabhängiges Beamtentum nicht aufrecht zu erhalten sei. Weiter forderte er, daß der kommende Etat, an dem wohl niemals so eindringlich und gewissenhaft gearbeitet worden sei wie diesmal, unter allen Umständen eingehalten verlustig werde und man, wenn auch noch so berechtigende Wünsche zurückgestellt würden, auch auf die Gefahr hin, unpopulär, ja selbst unsozial zu erscheinen; auch jetzt gelte es, die Staatsnotwendigkeiten voranzustellen.

Fünf Zuchthäuser ausgebrochen.

* Berlin, 12. Dez. (Zuspruch.) In der Nacht zum Sonntag ist es fünf in der Strafanstalt in Sonnenberg untergebracht Straßlingen, die wegen schweren Raubes und Einbruchs so lange Zuchthausstrafen verurteilt wurden und noch mehrere Jahre abzusitzen haben, gelungen, auf bisher unaufgeklärte Weise zu entweichen. Die Flüchtlinge haben die eisernen Gitter an einem Fenster der Gemeinschaftszelle, in der sie sich befanden, zerlegt und sind dann, ohne von den Wächtern bemerkt zu werden, über mehrere Meter hohe Zuchthausmauer entkommen. Bisher ist es nicht gelungen, den Ausbrecher haßhaft zu werden. Man nimmt an, daß sie sich nach Berlin gewandt haben.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interentell.)

Montag, den 12. Dezember.

Landes-theater: Der Affront, 20—22 1/2 Uhr.

Vol. für geistigen Aufbau: Vortrag Dr. C. O. Jung-Jurich über „Wohlfahrtsarbeit“ im Aulagebäude der Techn. Hochschule, 8 Uhr.

Kolossium: Janbacher Kabarett und Variete-Programm, 8 Uhr.

Erzähler-Kabarettspiele: Gröf. Programm und Tanz.

Kaffeeabend: Täglich erfrischliche Konzerte.

Kaffeeabend: Kabarettvorstellung und Tanz, 8 1/2 Uhr.

Wiener Hofspiele: Kabarett und Tanz.

Palast-Vorstellung: Die weiße Sklavine.

Altstadt-Vorstellung: Der Wolgasthiller (mit Gefangenen-Einlagen).

Rebels-Vorstellung: Die drei Niemannskinder. — Die Unverbeiratheten.

Vorausichtige Witterung für Dienstag, den 13. Dezember: Meist heiter und trocken. In der Abendeinwohne Temperatur um 0 Grad, im Hochschwarzwald Temperatur umhöher.

Geistliche Mitteilungen.

Eine unvollständige Kenntnis auf dem Gebiete der Volkswirtschaft ist der von der Theba G. m. b. H. Leipzig erhaltene unverbesserte bare Kohlenausbilder „Globus“, durch den nunmehr die fähigste Frage der neuen Holzbeschaffung gelöst sein dürfte. (Siehe Inland in dieser Ausgabe.)

men dieses Tier mit, das uns da so hüdnisch umhüpft, oder Sie lassen den Ort nicht.

„I mag gar nit mitnehma, lieber Herr“, entwiderte der Dieb kläglich. „Lassen S' mi furt, i will eahnen Hund net.“

„Sie gehen mit dem Hund oder Sie gehen mit mir auf die Wiese.“ Der Energieche hatte Droht bereits an einem Hosenknopf befestigt, der herumlag und fortwies hatte gestohlen werden sollte.

Der Eindreher sagte sich, wie mit finsternen Blicken, über begriffen, was der merkwürdige Herr eigentlich von ihm wollte. Er stand da, den so entwürdig als keine in der Hand und sonst nichts in Händen.

„Wo wohnen Sie denn?“ fragte der Energieche mißtrauisch. „Doch nicht in der Nachbarschaft?“

Der andere nannte nur die ferne Vorstadt, begreiflicherweise nicht StraÙe und Hausnummer. — „Dah Sie sich nie mehr bei solchen lassen!“ ward er gewarnt. Er versicherte es bereitwillig.

Ein Hund wendiger in der unmittelbaren Nähe! — Wäre der Dieb mit dem tanzen den Droht aus dem Hause entwichen, es sich je er, der nach oben flog in seine Wohnung — mit schon in der sorgenvollen Gestalt.

Einer weniger — aber was lang ich an mit den übrigen zweihundertfiebenundvierzigtausenddreihundertachtunddreißig untern, selbstherrlichen, verhätschelten, unenträglichkeiten Bestien?

„Der Freischütz“. Carl Maria von Weber's Wert ist ein Dunkel unter den Opern. Ein gutes Zeichen, daß nach ihm verlangt wurde, dankenswerter die Wiederaufnahme in den Spielplan unseres Stadttheaters in ein er gut vorbereiteten Ausführung. Generalmusikdirektor Joseph Kr i p s, der am Post stand, nahm die herrliche Überwärtung zunächst etwas breiter, recht frisch dagegen den strahlenden Götterausklang. Dann breitete er ohne kapellmeisterliche Eigenmächtigkeit die Partitur in klarer Gliederung und Wärme und viel Klänge aus. Auf der Bühne sind einige Partien aus früheren Aufführungen bekannt: Die innerlich bewegte, wunderliche, immer wieder gegenüber dem Kammerjungen Marie Franz, und ihr ständes, materielles Gegenstück durch die liebenswürdige Gise (Lanz), Karlsruher Hofers würdiger Erbin, der scharf gezeichnete Hofrat von Kammerjungen Dr. Bucherfennig und der Hofjunge Höger von Friedrich Ritter. Gewinnend spielte und sang Joseph Kr i p s die Jäger Max; nur bedarf sein Dialog noch einiger Aufschüß. In kleinen Rollen traten sich Joseph Kr i p s, Karl G u n t e r, Fritz und Adolf Vogel ein. Die Ehre kamen Kar. Kr i p s, Fritz und Harde. Die Regie von Oberregisseur Dr. Kr a u h ist aus der Neuinszenierung vor drei Jahren in angenehmer Erinnerung. Das Treiben vor der Waldschleife (der Wald) — das Leben im Jagdlager zeigte uns eine reiche, geschickte für lebendige und vielverschiedene Zusammenfassung der Dieb'schlicht wird immer schwerer zu lösen sein. Kr a u h hat mit den Ausstattungskünstlern etwas jütisch, erreicht aber beim Scher der siebten Kugel eine padende Steigerung.

Der Mann, der auch Ihr Schickal kennt!

Ein Besuch bei Rafael Schermann.

von René Kraus.

Rafael Schermann, der weltberühmte Wiener Psychographologe, ist nach Deutschland übergesiedelt. In seinem neuen Heim im Berliner Westen werden freilich zunächst nur sehr wenige Besucher empfangen. Bevor Schermann seine einzigartigen, vielseitigsten Kräfte, die mit der Bezeichnung „psychologische Meisterkraft“ keineswegs voll erfasst werden, der deutschen Öffentlichkeit zur Verfügung stellt, will er sich erst noch eingehender wissenschaftlichen Experimenten unterwerfen, die eine Reihe von Berliner Ärzten und Psychologen mit ihm vor haben. Schermann lächelt, gutmütig und gebüdig, wenn er von diesen bevorstehenden Experimenten spricht. Seit Jahren, seit Jahrzehnten wird an ihm herumexperimentiert. Universitätsprofessoren haben Bücher über ihn geschrieben, Gelehrte von Welt Ruf, wie Professor Dr. Benedikt aus Wien und Professor Dr. Fischer von der deutschen Universität in Prag haben — wie sie selber zugeben: vergeblich — versucht, das Phänomen wissenschaftlich zu erfassen, das Schermann heißt.

Dem Besucher erscheint dieses Phänomen als ein sehr gepflegter Herr in den sogenannten besten Jahren, graumeliert, mit scharf gezeichneten Gesichtszügen, die von einem nervösen Lächeln fortwährend belebt sind. Das Merkwürdigste an diesem merkwürdigen Mann ist seine Art zu sprechen. Dunkel umflort liegt seine Stimme, als käme sie von unbekannten Fernen herüber. Schermann hat jedoch zu sagen, daß er kein überflüssiges Wort spricht. Er erseht alle Einstellungen und lebenswichtigen Redewendungen durch einen marmornen Händedruck. Und schon ist der Kontakt zwischen ihm und dem Besucher hergestellt.

„Einen Blick in meine Werkstatt wollen Sie tun?“, fragt er. „Erklärungen ermarken Sie? Sensationelle Fälle? Nun, die psychographologische Gabe zu erklären, die mir zu eigen ist, gelang — zumindest bisher — noch nicht. Für mich bedeutet jedes Schriftzeichen ein umfassendes Geständnis, das der Schreiber ablegt. Mehr noch: die Schrift ist nicht nur der Spiegel der Seele, sie ist auch der Ausdruck des Schicksals, das jedem beschieden ist. Freilich glaube ich nicht an die unentrinnbare Zwangsläufigkeit des Schicksals. Wer die Dinge zur Zeit erkennt, kann sich ihnen anpassen. Und wenn ich so unbehaglich sein darf, von dem zu sprechen, was ich als meine Mission empfinde, möchte ich sagen: Ich möchte alle Menschen, die zu mir kommen, lehren, sich selbst zu erkennen und ihr Schickal zu sehen. In diesem Sinne hat die Psychographie wahre Menschheitsaufgaben zu erfüllen.“

Das Arbeitsgebiet der Schriftdeutung ist nahezu unbegrenzt. Ich will Ihnen nur von einigen Fällen erzählen, in denen es um Leben und Sterben ging. Handelt es sich um die Untersuchung eines Mordes, so befähigt die psychographologische Gabe den, dem der eigen ist, zu erkennen, ob der Verdächtige schuldig ist oder nicht. Der Wiener Universitätsprofessor Dr. Eduard von List, der mit mir arbeitete, war freilich der Ueberzeugung, daß nur die Schrift eines geschickten Menschen überhaupt besondere Merkmale aufweisen könne, während die Schrift eines völlig Ungebildeten so wenig charakteristisch seien, daß selbst ein Mord, den dieser begangen haben könnte, in seiner Schrift nicht zum Ausdruck kommen dürfte. Der Gelehrte machte mir allerdings von diesen Zweifeln, die er gehabt hatte, erst nachträglich Mitteilung. Zunächst beschränkt er sich darauf, mir bei einer Sitzung folgende Unterschrift vorzulegen:

Ernst

„Was sagen Sie zu dieser Holzhaarschrift?“, fragte er. Nun sieht auch der Laie bei genauerer Betrachtung dieser Schriftzüge folgendes: Der Mann, von dem sie herrühren, schreibt selten und schwer. Die Buchstaben sind ungleich. Sie lassen auf eine niedere Bildung schließen. Es hat den Anschein, als malte der Schreiber die Schriftzeichen nach. Die Reihenfolge der Buchstaben in seinem Vornamen stimmt nicht. Er schreibt: Ernst — statt: Franz. Der Mann ist also zweifellos ein Analphabet, der nur seine Unterschrift mühselig zustande bringt. Bestätigt wird diese Annahme durch das „n“, das eher wie ein „r“ aussieht, und durch die Form im „h“.

Als ich dieses Bruchstück einer Unterschrift sah, erklärte ich: „Diese Person ist zu allem fähig. Sie ist fähig, auch das Schlimmste zu unternehmen. Alles wird sie unternehmen, alles wagen.“ Da meinte Professor List ironisch: „Also ein zwölfwacher Muttermörder und Dynamitentäter?“ Ich entgegnete: „Der Mann hat viel auf dem Gewissen. Manchmal trinkt er, um die Stimme des Gewissens zu betäuben. Fürchter-

lich ist seine Sinnlichkeit. Ueberhaupt hat er alle Merkmale des Bösen. Er läßt sich zu allem hinreißen und ist in kritischen Momenten geradezu unzurechnungsfähig. Zuerst überlegt er sehr, dann schreitet er aber mit fürchterlicher Entschlossenheit zur Ausführung seiner Tat. Er ist zu jeder Scheußlichkeit fähig. Zuerst kommt die Sinnlichkeit. Zum Einbrecher ist er glänzend befähigt. Ich sehe ihn förmlich mit Einbruchwerkzeugen hantieren. Dabei deckt er sich den Rücken. Einbrechen, Morden... es ist ihm alles eins.“ Hier machte Professor List den Einwurf: „Aber einen Mord trauen Sie ihm doch nicht im Ernst zu?“

Worauf ich sagte: „Mord ist für den eine Kleinigkeit! Ganz fastblütig noch dazu! Aber meistens trinkt er, bevor er seine Tat begeht. Der hat viele Menschen auf dem Gewissen. Bei Gericht bestimmt er sich froh. Er wird hartnäckig leugnen, bis alles offenbar ist. Er gesteht erst, wenn er sieht, daß nichts mehr zu retten ist. Dann geht er ruhig zum Galgen. Er endet durch einen gewaltsamen Tod.“

Nach dieser Analyse wurde mir die volle Unterschrift des Mannes vorgelegt:

Ernst

Es handelte sich um den berühmten Wiener Dienstbotenmörder Franz Schneider, dessen Prozeß im Jahre 1891 stattgefunden hatte und mir, da ich damals noch sehr jung war, vollständig unbekannt geblieben ist. Ich sah allerdings die Schlinge, die Franz Schneider um sein Opfer wickelt, den Strick, den er für seinen Hals fändig fürchtet, in dem ersten Buchstaben seines Vornamens, wie er ihn schrieb, deutlich gezeichnet. Dieses „E“ ist die photographierte Würgemaschine. Professor Dr. von List hat mein Schriftgutachten, das zahlreiche mit den Ergebnissen des Prozesses korrespondierende Einzelheiten enthielt, stenographisch aufgeschrieben.

Vor kurzem habe ich mich mit einem Mordversuch zu beschäftigen, der freilich aus ganz anderen Motiven heraus geschah. Ein Wiener Journalist zeigte mir folgende Schriftprobe:

27. x. 24 Dresden A. Linnen. 1.

die Redaktion des neuen Wiener Journal Wien

Ent jetzt komme ich dann, das... Schicksal eines Menschen aus dem...

Um mein Urteil befragt, erklärte ich, wie das Blatt, dessen Vertreter bei mir erschienen war, am nächsten Tage schrieb:

„Was mir vor allem am Schreiber dieser Zeilen auffällt: slawisches Blut. Ein Mensch, der hocharistokratischen Kreisen entstammt, sehr eingebildet und stolz auf seinen Namen ist und dabei umst wie der ewige Jude. Einen großen Teil seines Lebens hat er im Ausland verbracht. Er hat gute Tage erlebt. Dieser Mensch hat sich nicht in der Gewalt. Er wußte eigentlich nie recht, was Geld ist. Als er aber diesen Brief schrieb, lebte er in schlechten pekuniären Verhältnissen. Er ist ein bezaubernder Charmeur, der die Gabe hat, alle Menschen für sich zu gewinnen. Menschen, die in seinen Bann geraten, können zugrunde gehen. Er ist aber ebenso bereit, selbst für eine Sache zugrunde zu gehen, für die er sich eingelegt hat. Die Liebe spielt eine große Rolle in seinem Leben. Ältere Frauen wirken stärker auf ihn als jüngere. Besonders charakteristisch erscheint mir der Unterschied zwischen dem „n“ in „Dresden“, das ganz glatt verläuft, und dem „n“ in „Wien“, das als Ausläufer eine Art Widerhaken hat. Es ist, als wollte der Schreiber sich beim Wort „Wien“ festhalten. Dresden ist ihm gleichgültig. In Wien will er etwas erzwingen. Und wenn dieser Mensch sich etwas in den Kopf gesetzt hat, ist er imstande, eine Bombe zu werfen oder jemand umzubringen.“

Tatsächlich war es die Schrift des jungen Russen Baron Corill Konstantin Orlow, die mir vorgelegt wurde. Baron Orlow hatte dem österreichischen Großgrundbesitzer Baron Klinger, in dessen Frau sich der junge Russe verliebt hatte, im Walde aufgelauert und einen Mordversuch an ihm verübt. Natürlich hat Baron Klinger zurückgeschossen. Der Gatte hatte sicherer gezielt. Während er selbst von Orlows Kugel nur verwundet wurde, ist dieser an den Folgen der erlittenen Schußverletzung gestorben.

Einen dritten Fall, der hierher gehört, will ich Ihnen noch anführen,“ sagt Schermann fort. „Sehen Sie diese Schriftzüge:

Das Madam: By station mail Amette. Ich habe keine... an... Es ist ihm alles eins.

Der Schreiber dieses Briefes, der Kirchendiener Mills, war wegen Mordversuches an dem Prediger Reverend Eduard William Hall in Philippsfarm bei Neubrunnswid im Staate New Jersey (U.S.A.) angeklagt. In einer von der North American News Paper Alliance veranstalteten Sitzung, in der anfänglich meines Gesuches in Amerika Experimente mit mir vorgenommen wurden, wurde ich um mein Gutachten über den Fall gefragt, der die öffentliche Meinung in den Staaten damals ungeheuer erregte. Ich erklärte, wie die Blätter am nächsten Tage veröffentlichten: „Mills, der Schreiber dieser Zeilen, und die Mitangeklagte Mrs. Hall, die Witwe des ermordeten Predigers, können nicht schuldig sein.“ Die Zeitungen von Washington brachten an diesem Tag dieses Gutachten in großer Aufmachung. Das war am 5. Dezember 1923. „Not Guilty!“ Unschuldig! hatte ich erklärt.

Ich hatte weiter gesagt: „Der Mann weiß nichts von dem Verbrechen, aber er befand sich in einer fürchterlichen Aufregung, als er den mir vorgelegten Brief schrieb. (Das war, wie mir später mitgeteilt wurde, 19 Tage später nachdem die Leiche des ermordeten Predigers in seiner Kirche aufgefunden worden war.) Er stand damals unter furchtbarem Verdacht und wußte nicht, ob es ihm gelingen werde, ein Alibi zu erbringen, da der Schein gegen ihn sprach.“

Die öffentliche Meinung ließ jedoch von diesem Verdacht nicht ab. Neue Belastungsmomente wurden vorgebracht. Es kam zu einer Wiederaufnahme der Anklage. Der Prozeß fand statt — und beinahe auf den Tag genau, drei Jahre, nachdem mein Gutachten veröffentlicht worden war, am 4. Dezember 1926, veröffentlichten die New Yorker Blätter das Urteil: „Not Guilty!“ Die Geschworenen waren auf Grund der jahrelangen Untersuchung zu demselben Ergebnis gelangt, wie ich auf Grund der sekundären Schriftprobe.

Damals“ schließt Schermann seinen Bericht, „hat die Psychographie ein unschuldiges Menschenleben vielleicht nicht gerettet, aber doch seine Rettung vorbereitet. Wird sie erst näher erforscht und wissenschaftlicher vertieft sein, wird sie in tausenden und aber tausenden Fällen ebenso viel Gutes tun können.“

Wer sucht, der findet!

Im Jahre 1738 verstarb in Portsmouth Maria Pepine; sie war gestraft und konnte daher keinen rechtsgültigen Willen mehr äußern. Erst bei der Durchsicht ihrer Papiere fanden Beamte einen vergilbten Zettel, auf dem die heimgegangene den Wunsch äußerte, ihr Vermögen ihrer Tochter zu hinterlassen. Diese Entdeckung erregte einiges Aufsehen, da man die Verstorbene zeitweilig für unvernünftig gehalten hatte. In der Annahme, daß es sich um eine Einbildung der irren Frau handelte — die „Tochter“ war niemand zu finden — schenkte König Georg III. die Mitnahme der erheblichen Erbschaft Lord Howe. Der edle Lord nahm die königliche Gabe unter Vorbehalt an, doch meldete sich bis an sein Lebensende der rechtmäßige Erbe nicht. Nachdem der Lord ebenfalls ohne Erben verstorben war, verwaltete das Geld der Staat. Neun Jahre später kam erst die Tochter Marias zum Vorschein. Sie ist unter dem Namen Eccles in einem schottischen Dörfchen aufgewachsen und heiratete später den Londoner Kaufmann A. C. Mason. Dieser fand beim Durchsüßern der alten Papiere seiner Frau ganz zufällig einen Brief, aus dem zunächst hervorging, daß Abigail Eccles wirklich die Tochter Marias sei, also zweifellos keine „Einbildung“ einer Kranken, sondern handgreifliche „Wirklichkeit“. Ein zweiter Brief wußte sodann das große Geheimnis: Maria war mit dem Marineoffizier Eccles heimlich getraut. Allerdings wußte kein Mensch, wann und wo die Eheschließung stattgefunden hatte; vergeblich strengten vier Generationen der Familie Mason verzwiefelte Nachforschungen an. Der Staat bestand aber darauf, eine beglaubigte Abschrift des Trauscheins der reichen Groß- und Urgroßmutter vorgelegt zu erhalten; nur in diesem Falle wollte er den Rechtsanspruch anerkennen. Die zwei letzten Mitglieder der heute lebenden fünften Generation haben trotzdem beschlossen, ihr ganzes Leben dieser Angelegenheit zu widmen, und nachdem sie Jahre hindurch Zeit und Geld opferten, war ihnen der Zufall hold: sie fanden das wichtige Schriftstück. Nun war das lächerliche Verweismaterial endlich beisammen, und der „Prozeß der Geschlechter“ konnte aus der Welt geschafft werden: den beiden Schwestern Maud und Annie Mason wurde die Kleinigkeit von mehreren Millionen Pfund (als Kapital und Zinsen sowie Zinsszinsen seit dem Tode von Lord Howe) ausgezahlt. Den glücklichen Erben — gestern noch einfachen Musiklehrerinnen — dürfte es nicht allzu schwer fallen, eine gute Partie zu machen!

Schade!

Die Tante geht mit ihrer kleinen Nichte bei Clattets auf die Straße und fällt hin. „Du Tante,“ sagt das Kind, „ich habe, wenn Du ein Pferd wärst, würd' Dich jetzt die Feuerweh'r ausheben.“



In jedem Haus
JACOBI 1880

Verkaufspreis RM.7.50 für die ¼ Originalflasche

Handwerk und Gewerbe in Not.

Die steuerliche Belastung des Mittelstandes. — Eine Massenkundgebung gegen die Gewerbeertragssteuer.

Karlsruhe, 12. Dezember.

In hellen Scharen strömten am Sonntag vormittag Angehörige des Mittelstandes, insbesondere Handwerker und Gewerbetreibende in den Kolosseumsaal zu einer vom Gewerbe- und Handwerkerverein einberufenen Kundgebung gegen die Steuerlasten. Der Andrang war so stark, daß der große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war.

Die Eröffnung der Versammlung

erfolgte durch den Vorsitzenden des Handwerker- und Gewerbevereins, Herrn Ernst Blum, der zunächst seiner Genugtuung über den starken Besuch der Versammlung Ausdruck gab. Aus dieser starken Beteiligung sei zu ersehen, daß das ganze Handwerk hinter seinen Führern stehe. (Zustimmung.) Nach herzlichster Begrüßung der Stenographen streifte der Redner kurz die steuerliche Belastung des Handwerks, die durch die Gewerbeertragssteuer einfach untragbar geworden sei. Es seien geradezu ungeheuerliche Zumutungen, die man neuerlich an den Mittelstand stelle. Die Zustimmung der neuen Steuerforderungen, insbesondere die Forderungen auf Nachzahlungen für die Jahre 1925 und 1926 haben geradezu lähmend in den Gewerbetreibenden gewirkt. Es sei ganz ungeheuerlich, wie heute der Mittelstand steuerlich belastet werde. Die Gewerbeertragssteuer sei nichts anderes als eine weitere Besteuerung des Einkommens, das vom Reich schon besteuert werde. Man rede immer von einem steuerlichen Abbau, aber das Handwerk habe noch nichts gemerkt. (Sehr richtig!) Die Gesetzgeber hätten sicher nicht vorausgesehen, welche unheilvolle Wirkung die Gewerbeertragssteuer im Gefolge habe. Alle Arbeitskräfte, aller Unternehmungsgeist werde durch diese Steuer lähmgelegt. Es sei zu begreifen, wenn durch eine solche Steuererhebung eine gewisse Partei- und Parlamentarierverdrängung beim Mittelstande Platz greife. Das sei allerdings ein Fehler. Der Mittelstand müsse sich erst recht am politischen Leben beteiligen; es müssen mehr Leute des Mittelstandes in die Parlamente und dort ihren Einfluß gegen die steuerliche Belastung des Mittelstandes geltend machen. Es müsse vor allem dafür gekämpft werden, daß nicht ein Stand zugunsten eines anderen Standes belastet werde. Es sei zu berücksichtigen, daß die acht Millionen Angehörige des Gewerbes und Handwerks bisher zu den besten Stützen des Staates und der Gemeinden gehörten und auch den Willen hätten, in Zukunft den Staat zu stützen. Es sei also von größter Bedeutung, das Handwerk erstklassig zu erhalten. (Sehr richtig!) Dazu sei aber auch notwendig, daß die steuerlichen und sozialen Lasten auf ein erträgliches Maß heruntergemindert werden. Mit der Mahnung: „Bekannt mit uns selbst, dann wird uns geholfen werden.“ schloß der Redner seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Das Hauptreferat

Herr Direktor Endres von der Karlsruher Handwerkskammer. Der Redner führte u. a. aus:

Der Grund, weshalb in den letzten Jahren gerade die Spitzenorganisationen des Handwerks eine Neuordnung namentlich des Realsteuerwesens mit dem Streben nach einer gewaltigen Steuerentlastung verlangen, ist begründet, wenn man weiß, daß die Höhe der Gewerbeertragssteuer allein in vielen Landesteilen an einzelnen Betrieben gemessen der Höhe der Einkommen- und Körperschaftsteuer, also der eigentlichen Hauptsteuer des deutschen Volkes gleichkommt — ja in nicht wenigen Fällen sogar um ein wesentliches überhöht. Diese und ähnliche Gründe haben uns veranlaßt, die Forderung nach einer einheitlichen Regelung des Landes- und Gemeindefiskus nachdrücklich zu vertreten und, um des Endzieles der Steuervereinfachung und Steuerereinfachung und der Steuerentlastung willen, alle selbst die schwerwiegendsten landesrechtlichen Bedenken diesem Ziele unterzuordnen.

Wir befinden uns aber nunmehr mit dem Aufbau im Anfangsstadium. Die drei Grundforderungen, die eine systematische Ordnung des Steuerwesens erfüllen muß, sind:

- 1. Vereinfachung und wirtschaftliche Gestaltung der Steuern;
2. Klare und organische Abgrenzung der Steuergebiete zwischen Reich, Länder und Gemeinden;
3. Schutz der Wirtschaft und des Erwerbslebens vor unerträglichen oder wirtschaftlich nicht verantwortbaren Steuerlasten.

Wenn wir heute mit Nachdruck eine Vereinfachung und Steuerentlastung

erstreben, so ist dies auch zurückzuführen auf die jetzt schon schwer drückenden, bald völlig unerträglich werdenden Steuerlasten.

Dem Gedanken einer Steuervereinfachung steht Handwerk und Gewerbe gewiß nicht unsympathisch gegenüber, wird doch von der Vereinfachung der Realsteuern sowohl eine allgemeine Steuervereinfachung als eine wesentliche Steuerentlastung erwartet.

Weber aber sieht sich das gesamte Handwerk und Gewerbe durch die vorliegenden Gesetzentwürfe in ihren Erwartungen sehr enttäuscht und zu ersten Bedenken veranlaßt. Weber die Vereinfachung und die Steuerentlastung sowie die damit im Zusammenhang stehende und seit langem in Aussicht gestellte notwendige Senkung der Realsteuern ist in den Entwürfen verwirklicht worden. Von einer Vereinfachung kann infolgedessen nicht die Rede sein, als zahlreiche grundlegende Bestimmungen der einzelnen Gesetzentwürfe der Anwendung nach so weiten Spielraum lassen, daß die praktische Erreichung der Zwecke in den verschiedenen Landesteilen ganz erheblich voneinander abweichen wird.

Für das Handwerk und Gewerbe ist von besonderer Bedeutung, die vorgesehene Reform des Realsteuerwesens nicht die erhoffte und der Landesregierungen schon lange in Aussicht gestellt worden war und auch im Interesse der Wirtschaft dringend notwendig ist. Wir erstreben schon eingangs unserer Ausführungen ganz allgemein, die Vereinfachung der Steuerlasten anlässlich der Reform des Realsteuerrechts selbst herbeigeführt werden kann. Gerade der gewerbliche Mittelstand hat unter den Verhältnissen der Krieges- und Nachkriegszeit schwerste Lasten zu tragen und mußte den größten Teil seiner wirtschaftlichen Werte einbüßen. Und leider ist festzustellen, daß beinahe alle kleineren und mittleren Betriebe gegenüber dem bisherigen Rechtszustand wesentlich schwerer betroffen werden, als die ausgesprochenen Großbetriebe.

Nach all dem steht sich daher Handwerk und Gewerbe genötigt, den Gesetzentwurf in seiner Gesamtheit grundsätzlich abzulehnen, wenn die von der amtlichen Berufsvertretung des Handwerks eingebrachten Änderungsanträge keine Berücksichtigung finden sollten.

Um genaue Unterlagen zu gewinnen, hat das Reich eine Gemeinde-, Länder- und Reichserhebende Finanzstatistik durchgeführt, die gerade bei uns in Baden eine große steuerliche

Überbelastung des Mittelstandes ergeben hat.

Im Jahre 1925 hat die Einkommen- und Körperschaftsteuer für Land und Gemeinden in Baden nur etwa 66 Millionen Mark gebracht, während die Grund- und Gewerbesteuer allein über 77 Millionen und zusammen mit der Gebäudeertragssteuer über 110 Millionen ergeben hat. Wie mag nach dieser Richtung hin das Ergebnis für das Jahr 1927 aussehen?

Eine Kinderheit, zu der sich die großen Schichten der Kleinhandwerker und Gewerbetreibenden, der Handeltreibenden, der Bauern und Hausbesitzer zählt, trägt somit überwiegend den Steuerbedarf von Land und Gemeinden in Baden. (Hört! Hört!)

Wie es mit der Belastung der Gewerbeertragssteuer in den einzelnen Ländern Deutschlands aussieht, ersehen Sie aus folgenden Zahlen:

Table with 5 columns: Land (Baden, Württemberg, Bayern, Preußen, Sachsen), and 4 rows of tax data for different business types (I. Kleinbetriebe, II. Mittlere Betriebe, III. Größere Betriebe, IV. Große Betriebe).

Die starke Inanspruchnahme des gewerblichen Mittelstandes namentlich für Zwecke der Gemeinde wird gerechtfertigt mit der Behauptung, daß die Gemeinde für diese Bevölkerungsteile einen besonders großen Aufwand zu machen hätte, nach dem Prinzip: Leistung und Gegenleistung. Das kann jedenfalls heute angesichts der derzeitigen Steuer- und sozialpolitischen Maßnahmen im Grunde nicht mehr behauptet werden. Der andere Grund, daß das fundierte Einkommen aus Besitz höher bewertet werden müsse als das Arbeits- und Dienstleistungseinkommen, soll nicht beanstandet werden. Jedemfalls ist aber die derzeitige Differenz zwischen der Höhe der Realsteuern und derjenigen der Einkommensteuer nicht weiter tragbar. Dabei muß betont werden, daß das pensionsberechtigte Einkommen eines Beamten besser „fundiert“ ist als dasjenige der kleineren und mittleren Gewerbetreibenden.

Das wirkliche Einkommen einer sehr großen Zahl der Angehörigen des selbständigen Mittelstandes stellt heute lediglich ein Arbeitseinkommen von meist recht bescheidenem Umfange dar, das vielfach nicht die Höhe eines vollbeschäftigten Arbeiters, eines unteren oder mittleren Beamten erreicht und auch niemals erreichen kann, einmal wegen der scharfen Konkurrenz, welche eingeleitet hat infolge Mangel an Arbeit, zweitens wegen der Vermehrung der selbständigen Betriebe, und drittens wegen der ungeheuren Unterbietung, die man niemals in einem derartigen Ausmaß kannte, selbst nicht zu den schlimmsten Zeiten. Bei einer großen Zahl stellt der sogenannte Gewerbeertrag kein über die Lebenskosten hinausgehender Mehrwert dar, sondern ist als reines, nacktes Arbeitseinkommen wie das Lohnneinkommen eines Arbeiters oder Beamten zu bewerten. Hier bedeutet in der Tat die Heranziehung eines solchen Arbeitseinkommens zu der sogenannten Gewerbeertragssteuer

eine doppelte Einkommensbesteuerung.

Ganz besonders hart und empfindlich trifft aber die Realisierung der Zahlung an Gewerbeertragssteuer für das Jahr 1926. Dies läuft auf dasselbe hinaus, wenn ein Handwerker seiner Kundenschaft nach Jahresfrist eine Nachforderung stellen würde. Wenn der Ertrag von 1925 zur Grund- und Gewerbeertragssteuer nach dem Gesetze vom 27. Juli 1926 herangezogen werden sollte, was ja niemand wissen konnte, dann hätten nach einschlägigen kaufmännischen Grundgesetzen entsprechende Rücklagen gemacht und die Steuer als Schuld in der Bilanz der einzelnen Betriebe aufgeführt werden müssen. Wenn der Staat heute von den Gewerbetreibenden Gewerbeertragssteuer verlangt auf Grund von Abschüssen aus den Jahren 1925 und 1926, dann stellt er sich bemüht auf den Standpunkt, daß die Gewerbeertragssteuer eine Abwälzungssteuer ist, sondern eine Personalsteuer. Dies widerspricht der herrschenden wirtschaftlichen Auffassung und auch der bisherigen Gesetzgebung.

Wir müssen heute sowohl die gesetzgebenden Körperschaften wie auch die Regierungen darauf aufmerksam machen, daß es kein neues und ähnliches Steuergesetz gibt, das auf gleiche Art rückwirkend angewandt worden wäre. Es sei nur erinnert an die Abänderung der Lohnsteuer, die Erhöhung der sozialen Abgaben, die Industriebelastung, an die Abänderung der Umsatzsteuer, an die Gemeindeertragssteuer u. a. m. Alle traten in Kraft frühestens mit Genehmigung des betreffenden Gesetzes oder zu einem festgesetzten Termin, niemals aber zu einem u. a. m. Jahresfrist früherer Zeitpunkte.

Eine derartige Belastung an Gewerbeertragssteuer und deren Verwirklichung als städtische und Gemeindeumlage ist einfach ohne ernste wirtschaftliche und moralische Gefahren für die Existenz der Gewerbetreibenden nicht tragbar. Da die Abwälzbarkeit von der laufenden Gewerbeertragssteuer infolge des schlechten Verdienstes der Unternehmer größtenteils schon in Frage steht, so ist nach unserer Ansicht an eine Abwälzung der rückwirkend erhobenen Ertragssteuer gar nicht zu denken, sie kann also nur aus der Substanz bezahlt werden.

Ganz unverständlich empfindet es Handwerk und Gewerbe, daß freie Berufe und solche Berufe, die eine den freien Berufen verwandte Tätigkeit zum Gegenstand haben, keine Gewerbeertragssteuer zahlen brauchen.

Ebenso unverständlich ist es, daß man die öffentlichen Betriebe des Staates und der Kommunen immer noch von der Besteuerung frei läßt mit dem Argument, daß ihre Erträge ohnehin in die öffentlichen Kassen fließen. Soweit öffentliche Betriebe mit Privatbetrieben in Konkurrenz treten, bedeutet die Besteuerung eine Verschiebung der Konkurrenzbedingungen, die für die Staats- und kommunale Wirtschaft selbst kein Segen ist, weil sie der Agitation gegen die öffentliche Hand stichhaltige Argumente liefert. Selbst den Gemeinden gegenüber ist es unbillig, daß z. B. eine private Mechanikerverwerkstatt, die etwa für die Reichspost arbeiten würde, Gewerbeertragssteuer zu zahlen hat, aber die Steuerentlastung nicht entfällt, sobald die Reichspost selbst den Betrieb in eigene Regie übernimmt. (Beifall.)

Neben unserer Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer noch irgendeine anders geartete Steuer zu erheben, hat mit steuerlicher und wirtschaftlicher Vernunft allmählich nicht viel zu tun. Der Zeitpunkt ist für uns noch nicht gekommen, wo es überflüssig ist, den Spartrieb der Bevölkerung anzuregen und die Neubildung von Kapital zu fördern. Es erscheint doch sehr sonderbar, daß gerade in dem kapitalreichen Deutschland, wo die Quelle des kräftigsten Bedürfnisses nach Auslandskrediten vor aller Augen liegt, ausgerechnet durch allzu hohe Gewerbeertrags- und Sonderbelastungen jede Kapitalbildung gewaltsam untergraben wird.

Zweifelslos ist es dem Mittelstand bis heute unmöglich geblieben, für seinen Betrieb Betriebskapital anzuhäufeln, weil es ihm die hohen Steuern einfach nicht mehr erlauben. Wenn der Herr Reichsfinanzminister sich brüht, daß er im nächsten Jahre 372 Millionen Mark mehr Steuern verlangen wolle als im letzten Jahre, so kann ihm nicht oft genug gesagt werden, daß er offenbar die Not des Mittelstandes nicht kennt. Wir brauchen einen Finanzminister, der gewillt ist, unser Los zu erleichtern, aber keinen, der es als Heldentat betrachtet, von uns nur 372 Millionen Mark mehr zu fordern.

Die Milderung der gesetzlichen und sozialen Lasten, verbunden mit einer Einschränkung des unter einer weitherzigen Futtergrößenwirtschaft mächtig ausgeblühten Apparates der öffentlichen sozialen Verwaltungen, die Nichttrafizierung des Washingtoner Arbeitszeitabkommens sollten Forderungen darstellen, deren Berechtigung angesichts der finanziellen Verfallung der deutschen Wirtschaft jedem Einsichtigen einleuchten sollte.

In zahlreichen Zuschriften, die an die Handwerkskammer kommen, kommt schon seit Jahren der große Unwille gegen die hohe Besteuerung der nur auf ihre eigene Existenz bedachten Bürokratie spon-

tan zum Ausdruck. Die Mißstimmung richtet sich nicht nur gegen die Bürgermeister, sondern fast noch stärker gegen die Stadverordnetenversammlungen und die politischen Parteien.

Unzweifelhaft rächt sich in der Gemeindepolitik sehr schwer die glatte Übertragung des parlamentarischen Systems in Reich und Ländern auf die Gemeinden. Die Stadverordneten stellen sich bei der heutigen Gruppierung nach politischen Parteien ganz anders zu den Projekten der Stadtverwaltung und zur Aufbringung der Ausgaben, als wenn wir eine mehr ständische Vertretung in den Stadverordnetenversammlungen hätten. Keiner fühlt sich heute mehr recht verantwortlich für die Ausgabenwirtschaft. Die Sucht der Kommunalverwaltung, möglichst viele Erwerbszweige in eigene Regie zu nehmen, ist nichts weiter als ein Ueberwuchern der Bürokratie über die gesunden wirtschaftlichen Interessen der Allgemeinheit.

In der letzten Zeit haben führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft ihre Stimme erhoben und mit Nachdruck auf die Folgen hingewiesen, die sich aus der heutigen staatlichen Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik ergeben müssen und zum Teil schon ergeben haben. Aus sämtlichen Ausführungen klingt die erste Mahnung und Warnung heraus, endlich Schluß zu machen mit dem unaufhörlichen Steuerdruck und der immer mehr anwachsenden Auferlegung sozialer Lasten. Wie berechtigt diese Mahnungen sind, weiß jeder, der im praktischen Wirtschaftsleben steht. Aber man hat das Empfinden, daß immer noch viele Kreise des deutschen Volkes sich nicht über die ausgetragene kapitalfeindliche Tendenz unserer heutigen Wirtschaftspolitik im Klaren sind, eine Wirtschaftspolitik, die im Kreislauf der Dinge schließlich den Staat selbst bedroht. Ueberblickt der Unternehmer sein Jahresergebnis, so muß er resigniert feststellen, daß alle Anstrengungen, alle unter schweren Opfern geführten Umstellungsarbeiten nur einen verhältnismäßig geringen Erfolg gebracht haben, daß er im wesentlichen für die Aufbringung von Steuern, sozialen Lasten und Löhnen sich gequält hat. Wo bleibt da das ökonomische Prinzip, wo der Sinn des Wirtschaftens überhaupt? (Beifall.)

Wenn in einem Aufsatz der „Karlsruher Zeitung“ vom 29. Nov. 1927 „Die teuren Parlamente und Landesregierungen“ mützlich die Behauptung aufgestellt wird: „Vor allem aber ist eines zu betonen, daß man ins Wilde hinein wirtschaftlich mit Zahlen operiert und dem Volke weiszumachen sucht, es könnte mit der Schaffung des Einheitsstaates und einer großen Verwaltungsreform die Lösung des bestehenden Finanzproblems gefunden werden, das ist leider nicht der Fall. Wenn man sämtliche Landesparlamente abschaffen und sämtliche Minister abbauen würde, so würden damit die Steuern nicht um einen Pfennig gesenkt werden können. Darüber muß man sich vor allem klaren sein.“

Selbst wenn ein Vergleich mit dem Auslande nicht möglich sein sollte, so kann man doch daran zweifeln, daß die öffentlichen Ausgaben in Deutschland weder mit der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft noch mit ihrem eigenen Nutzeffekt im Einklang stehen. Daß die Staatlichkeit der Länder an der Kostspieligkeit der deutschen Verwaltung wesentlich mitschuldig sind, ist, obwohl natürlich die Länder vielfach Aufgaben erfüllen, die sonst das Reich erfüllen müßte, und die auch bei ihm Kosten verursachen, ergibt sich aus folgenden Gründen.

1. Die Existenz der Länder verursacht eine Fülle von Doppelarbeit. Das Reich kann viele Angelegenheiten, die eigentlich Landesangelegenheiten sind, nicht einfach beiseite lassen. Beispiel: Justiz, Kulturpolitik, Polizeiwesen. Die Länder müssen Dinge, die Reichsangelegenheiten sind, auch als ihre eigenen Angelegenheiten betrachten. Da die Landesregierungen im Reichsrat zu allen Fragen der Reichspolitik Stellung zu nehmen haben und die einzelnen Landtage an der Haltung ihrer Regierungen im Reichsrat Kritik üben müssen, ist grundsätzlich die ganze Reichspolitik auch Gegenstand der Landeskompetenz. Die Fülle von bürokratischer und parlamentarischer Doppelarbeit, die damit geleistet wird, läßt sich statistisch nicht erfassen, aber sie ist ohne Zweifel sehr groß. Die Staatlichkeit der Länder veranlaßt sie, ihre Aufgabe regionaler Interessensvertretung zu überschreiten, sie verleitet zu der Vorstellung, daß jeder Staat sich grundsätzlich um die in seinem Gebiete vorkommenden Wirtschaftsinteressen intensiv annehmen müsse, gleichgültig ob diese vom Reich schon bearbeitet werden oder nicht.

2. Der Nutzeffekt des öffentlichen Aufwandes wird dadurch geschnitten, daß in der unteren und mittleren Instanz nicht eine so weitgehende Zusammenfassung der Behörden erfolgen kann, wie sie wahrscheinlich verwaltungspolitischer Zweckmäßigkeit entspräche. Das gilt vor allem für die Organisation des Steuerwesens.

3. Da die Länder nicht nur Verwaltungseinheit, sondern politische Gebiete sind, legen sie Wert auf eine gewisse Breite des Verwaltungsapparates, der ihre Bedeutung als Staatsgebilde vergrößert. In dem Willen zur eigenen „Staatlichkeit“ liegt daher das Kardinal-Interesse der Bürokratie, das Lokalinteresse des Landbesitzers, der nicht gerne weit zu seiner Bezirksstadt fährt, das Geschäftsinteresse der Kleinstadt usw., die einen starken Rückhalt gegen alle Versuche der Staatsvereinfachung bilden.

Im übrigen geben manche Fördererinnen heute schon zu, daß die Zwangsländer verschwinden müssen, sie betonen aber umso entschiedener das Lebensrecht der größeren Länder.

Höchste Zeit ist es, daß endlich Ernst gemacht wird mit einer Vereinfachung und einem gründlichen Abbau der Verwaltung der öffentlichen Hand.

von dem nun gerade genug geredet worden ist. Wenn diese Verwaltung, wie Fritz Thyssen kürzlich feststellte, in dem verarmten Deutschland auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, ebenbürtig kostet, wie in den reichen Vereinigten Staaten, obwohl ihr Nationalvermögen sechs mal so groß ist wie das deutsche und sie das dreifache Vieh an Gütern, auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, produzieren wie in Deutschland, dann ist das ein unerträgliches Mißstand.

Die Not wird auch beim Abbau der öffentlichen Beamtenschaft Wunder wirken müssen, indem sie alle nicht ausschließlich auf Nation und demagogische Propaganda eingestellten Parteien zu der Erkenntnis bringen wird, daß das Heil der Verwaltung nicht in der Zahl und der Zugehörigkeit der Beamten zur herrschenden Partei, sondern in der intellektuellen und sachlichen Güte der dem Berufe in vollem Umfange dienstbar gemachten und entsprechend bezahlten Arbeitskräfte zu suchen ist.

Schon Bismarck hat zu einer Zeit, als er noch im Amt war, die Befürchtung ausgesprochen, daß Deutschland eines Tages an bürokratischen Schreibern erstickt würde. Wenn man sieht, daß dieser gewaltige Kraftmenschen schon vor dem Ueberwuchern der Bürokratie gezittert hat, dann erst kann man ermessen, wieviel größer die Gefahr heute ist, wo fast Genien von Bismarckem Ausmaße kurzfristige Zwecke die Verwaltungsmaßnahme bedienen, wo der Parlamentarismus heute nichts anderes gemordet ist, als eine „Versicherung der Gesinnungstüchtigkeit auf Gegenseitigkeit.“ (Stürmischer Beifall.)

Die ganze Wirtschafts- und Finanzpolitik unserer kommunalen Verwaltungen macht zuweilen einen recht irrisamen Eindruck. Jeder sucht die anderen auf diesem oder jenem Gebiete auszufressen und so treiben sie sich gegenseitig immer weiter. In diesem „edlen Wettbewerb“ spielt natürlich die niedere Rechen-

Abt. Das Elektro-Technische Installat. onsgeschäft von Friedrich Röckel befindet sich unter Telephone Nr. 6914 Augartenstraße 19 in der

kunft nur eine nebensächliche Rolle. Es herrscht der Refordfimmel, der für unsere Zeit so charakteristisch ist; er macht blind und schwerhörig, er ist ein Kaufsch, dem Größenwahn nicht allzu weit entfernt verwandelt.

Die einzige Möglichkeit zum Wiederaufbau der Wirtschaft über den Weg der Produktionssteigerung ist neben der ungeheuren steuerlichen Belastung auch die berühmte Arbeitszeitnotverordnung, durch die sogar freiwillig geleistete Mehrarbeit bei nicht unerheblicher Inzidenznahme verboten ist genommen worden. Es muß endlich mit einer Wirtschafts- und Steuerpolitik Schluß gemacht werden, bei der das Handwerk und der Mittelstand den bewußt auf den Staatssozialismus hinarbeitenden Volkstreifen und den die Auffaugung des Handwerks und aller übrigen mittleren und kleineren Betriebe begünstigten Großbetrieben geopfert wird. Geschicht dies nicht, so sehe ich den Tag kommen, an dem das deutsche Handwerk und Gewerbe im Verzweiflungskampf um Existenz- und Lebensmöglichkeiten die Vertretung seiner berechtigten Interessen den politischen Parteien aus den Händen reißt und bei voller Würdigung der Notwendigkeit der Vertretung der staatspolitischen und kulturellen Belange unseres Vaterlandes den ganzen deutschen selbständigen Mittelstand in Stadt und Land zum Abwehrkampf gegen den Vernichtungswillen der privatwirtschaftlichen Gegner aufrufen wird. Prominente Vertreter der Landwirtschaft und des Handels stellen diese von mir zum Ausdruck gebrachten Gedanken ebenfalls bereits in sehr ernsthafte Ermüdung.

Mögen aus diesem Ruße des Handwerks alle bürgerlichen Parteien die nötigen Folgerungen ziehen und in den Parlamenten eine Politik treiben, die die Gewähr dafür bietet, daß Handwerk und Mittelstand schon aus staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen dem deutschen Volke erhalten bleiben.

Nach dem stürmischen Beifall, der dem Redner gezollt wurde, eröffnete der Vorsitzende die

Aussprache.

Als erster sprach Bädermeister Arnold. Der Redner behandelte zunächst die steuerliche Belastung der Handwerker-Gesellschaften, die so hoch seien, daß die Gesellschaften in die Gefahr kommen, erdroßelt zu werden. Die Bäder-Einkaufsgesellschaft habe allein einen Forderungszettel für Ertragssteuer von über 8000 Mark erhalten und zwar rückwirkend für die Jahre 1925 und 1926, für die die Gesellschaft keine Rücklagen machen konnte. Bedauerlich sei, daß die Konsumvereine, in Karlsruhe der Lebensbedürfnisverein steuerliche Begünstigungen erhalten. Dagegen müsse auf das entscheidendste protestiert werden. (Beifall.)

Friseurmeister Bachmann beschäftigte sich kurz mit der Frage: Was ist Gewerbebeitrag? Er stellte Vergleiche an zwischen dem Geschäftsbonus des Großhandels und dem Gewerbebeitrag der Handwerker. Die Ertragssteuer sei eine Sondersteuer zur Erleichterung des Handwerks und Gewerbes. (Beifall.)

Wagnermeister Spitzhaden beanstandet, daß das Handwerk nicht schon vor der Schaffung der Gewerbeertragssteuer protestiert habe.

Herr Köhlig stellt fest, daß auch das Gastwirts-gewerbe so stark unter der steuerlichen Belastung zu leiden habe, daß heute schon die meisten Gastwirte verschuldet seien.

Buchdruckermeister Weigel betont, daß es mit der Steuer-gesetzgebung so nicht weiter gehen könne. Es müsse Schluß gemacht werden mit der Verlogalisierung des Eigentums und mit der Erdrösselung des Mittelstandes. Der ganze Mittelstand müsse hier einig zusammenstehen.

Der Vorsitzende Blum stellt fest, daß die Kandidaten des Bürgerturns ihre Versprechungen bei den Wahlen, für den Mittelstand einzutreten, nicht gehalten haben. (Lebhafte Zustimmung.)

Mechanikermeister Güntert beschäftigt sich mit dem Uberschuß des Lebensmittelbedürfnisvereins; ein Zeichen, daß die Konsumvereine günstiger behandelt werden als die Handwerker.

Herr Pulvermüller glaubt, daß die Handwerker zum Teil selbst schuld seien an der rückfälligen steuerlichen Behandlung, weil sie sich zu wenig am politischen Leben und bei den Wahlen beteiligten. Leider spiele auch der Konkurrenzneid eine gewisse Rolle. Hier müsse auch eine Besserung eintreten. Der Redner kritisierte dann noch die Verordnung bei den verschiedenen Steuerämtern. Er führt einige Beispiele an, aus denen zu ersehen war, daß Steuerpflichtigen mit Pfändung gedroht wurde wegen unpünktlicher Steuerzahlung, obgleich es sich herausgestellt habe, daß der Mann zu viel Steuer bezahlt habe. Es sei notwendig, daß die Steuerzahler mehr Einsicht bekommen in die Steuerlasten, vor allem sollten die Steuerzahler wissen, für was sie Steuern zahlen. (Lebhafte Beifall.)

Landtagsabg. Glasmeister Lang: Mit Protestversammlungen allein ist nichts getan. Man müsse sich frei machen von dem Neid, die Handwerker müssen sich breit machen in den politischen Parteien. Das Handwerk müsse sich aber auch zusammenschließen und seinen Führern das Rückgrat stärken. Man wird und muß auf das Handwerk hören, wenn die richtigen Männer in den Parlamenten sitzen. Der Redner führte sodann noch Klage über die Behandlung der Handwerker bei einzelnen Steuerstellen. Besonders aus Karlsruhe kommen bittere Klagen über die Steuererschöpfung. Solche Zustände dürfe sich der Mittelstand nicht gefallen lassen und wenn er wie andere Stände auch auf den Straßen schreiben müsse. (Stürmischer Beifall.)

Wagnermeister Weber-Wessneureuth wendet sich an die bürgerliche Presse um Unterstützung des Mittelstandes.

Es gelangt Johann nachstehende

Entschließung

zur Annahme.

1. Das Handwerk und Gewerbe von Karlsruhe und Umgebung erwartet von der Vereinfachung der Realsteuern eine allgemeine Steuervereinfachung, vor allem eine wesentliche Steuererleichterung. Leider ist der gewerbliche Mittelstand durch den vorliegenden zweiten Entwurf eines Steuervereinfachungsgesetzes in seinen Erwartungen sehr enttäuscht und zu ernstlichen Bedenken veranlaßt. Weber die Vereinfachung noch die Vereinfachung, noch die damit in engem Zusammenhang stehende und seit langem in Aussicht gestellte notwendige Senkung der Realsteuern ist in den Entwürfen verwirklicht worden. Vielmehr ist eine recht erhebliche Steigerung namentlich bei der Gewerbesteuer und der Gebäude-Entschuldigungssteuer — die den Charakter einer Sonder- und Finanzsteuer tragen — zu erwarten, welche von dem gewerblichen Mittelstand nicht zu tragen sein wird. Deshalb sieht sich das Handwerk und Gewerbe von Karlsruhe und Umgebung veranlaßt, den vorgelegten Entwurf abzulehnen, wenn nicht die von der amtlichen Berufsvertretung des Handwerks gemachten Änderungsvorschläge Berücksichtigung finden sollten.

2. Bei der durch die politische Umwälzung herbeigeführten Lage Deutschlands versteht es sich von selbst, daß die Belastung für die einzelnen Volksteile keine niedere sein kann. Die zurzeit aber in Baden zur Erhebung kommende hohe Gewerbeertragssteuer mit Nachtrag für 1926 aufgrund des Abschlusses 1925 und 1926 kann vom gewerblichen Mittelstand nicht getragen werden. Das Einkommen in den Durchschnittsbetrieben ist allein mit 40 bis 50 Prozent Steuern belastet ohne Berücksichtigung der sozialen Forderungen. Es sind sofort Mittel und Wege zu suchen, diese enormen Gewerbeertragssteuern im dringenden Interesse der Erhaltung des Mittelstandes zu mildern. Wenn der Staat aufgrund des Gesetzes vom 27. Juli 1927 Gewerbeertragssteuernachträge aus früheren Geschäftsjahren fordert, so stellt er sich dem Standpunkt, daß die Gewerbesteuer keine Abwägungssteuer ist, sondern eine Personalsteuer. Dies widerspricht der herrschenden wirtschaftlichen Auffassung und auch der bisherigen Gesetzgebung. Die gewerblichen Gesellschaften beanspruchen dieselben steuerlichen Vergünstigungen, die man den Konsumvereinen gewährt.

3. Zweck umgehender Senkung der Realsteuern hat der Landtag bezw. die badische Regierung sich für die Einführung eines Zuschlagsrechtes seitens der Gemeinden zur Einkommen- und Körperschaftsteuer einzusetzen; die Gemeindevorsteher als Steuerbemühter werden dann selbst einen Teil zur Deckung der Kosten beitragen müssen.

4. Alle bürgerlichen Parteien mögen aus dem Notruf des Handwerks und Gewerbes die nötigen Folgerungen ziehen und in den Parlamenten eine Politik treiben, die die Gewähr dafür bietet, daß Mittelstand, Handwerk und Gewerbe schon aus staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen dem deutschen Volke erhalten bleiben. Mit Dankesworten an den Referenten und die Diskussionsredner schloß der Vorsitzende Blum die Versammlung.

Zwei neue Volkskrankheiten.

Anwachsen von Krebs und Herzkrankheiten.

Das Reichsgesundheitsamt gibt soden seinen vom Statistischen Reichsamt zusammengestellten Jahresbericht über den Bevölkerungsstand in den 350 deutschen Gemeinden mit 15 000 und mehr Einwohnern im Jahre 1926 heraus. Es sind damit etwa 27 Millionen Einwohner oder fünf Zwölftel der Bevölkerung des Reiches erfaßt.

Der Bericht stellt zunächst fest, daß trotz der gegen 1925 um rund 7000 gestiegenen Eheschließungen und der um 9000 gestiegenen unehelichen Geburten der Geburtenrückgang sich insgesamt mit rund 8000 fortsetzte. Das Interessanteste in diesem Bericht sind jedoch die Angaben über die Ursachen der Sterbefälle. Es wird festgestellt, daß die Todeskurve der Tuberkulose erfreulicherweise weiter sinkt. Es starben in den 350 Gemeinden im Jahre 1926 an Tuberkulose 26 698 gegen 28 711 im Jahre 1925, also etwa 8 Prozent weniger.

Erschreckend dagegen macht sich das Anwachsen zweier anderer Todesursachen bemerkbar: des Krebses und der Herzkrankheiten. Die Zahl der Sterbefälle im Jahre 1926 an Krebs ist in den 350 Gemeinden 31 931 und die an Herzkrankheiten 33 922. Jede Zahl dieser Sterbefälle übersteigt bei weitem die Zahl der Sterbefälle an Tuberkulose! Vergleichszahlen zu 1925 werden bei ihnen nicht angegeben, die Zahlen erscheinen demnach das erstmalig in der Aufstellung des Reichsgesundheitsamts. Es scheint, daß die Ausbreitung dieser Krankheiten als neue fürchtbare Volkskrankheiten jetzt erst erkannt wird.

In Verhältniszißern ausgedrückt, kommen bei einer Gesamtaufzählung von 101,6 Todesursachen 9,9 auf Tuberkulose, 11,8 auf Krebs und andere bösartige Neubildungen und 12,6 auf Herzkrankheiten. Das ist ein wenig tröstliches Bild für den künftigen Gesundheitszustand unseres Volkes.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1927.

Der silberne Sonntag.

Silberheller Sonnenschein überflutete schon in den Morgenstunden des Sonntags die Stadt, die Nebel der vorausgegangenen Tage waren gewichen und helles, klares Frostwetter war an die Stelle der ungesunden feuchten Witterung getreten. Diese Änderung zum Besseren war schon ein schöner Silberstreifen am Horizont des silbernen Sonntags. Welch großen Einfluß die Wetterlage an den letzten Sonntagen vor Weihnachten auf das Wirtschaftsleben ausübt, das war am gestrigen Sonntag zu sehen. Infolge des guten Wetters war der Zugang der Käufer aus der näheren und weiteren Umgebung ganz außerordentlich stark. Da die Karlsruhe'er selbst auch nicht zu Hause blieben, kam es zu einem Massenverkehr in den Straßen. Auf der Kaiserstraße stutete eine solche Menschenmenge auf und ab, daß es vielfach zu Störungen kam. Durch besondere Veranlassungen wurde der Verkehr weiter stark belebt. So gab es schon in den Vormittagsstunden einen starken Menschenstrom zu der Mittelstandskundgebung im großen Kolosseumsaal, die auch von Handwerkern und Gewerbetreibenden aus den Nachbarorten stark besucht war. Nachmittags übte das Fußballspiel auf dem Platz des Karlsruher Fußballvereins eine starke Anziehungskraft aus. Von Offenburg hatte ein Sonderzug eine starke Sportgemeinde in die Landeshauptstadt gebracht. Die Straßenbahn hatte den ganzen Tag über Hochbetrieb. Der Verkehr mußte durch zahlreiche Einbahnwagen verstärkt und verdrängt werden.

Chrendoktor. Rektor und Senat der Hochschule haben auf Antrag der Abteilung für Elektrotechnik, dem Direktor des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes in Essen — Bredene, Artur Koepchen in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um die technische und wirtschaftliche Entwicklung der Elektrizitätsversorgung die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

he. Ballett des Gesangsvereins „Liederfranz“. Im Anschluß an das wohlbelungene Konzert verammelten sich die Mitglieder des Vereins im kleinen Saale der Festhalle zu einem Bankett, in dessen Mittelpunkt die bereits veröffentlichten Ehrungen standen. Direktor Bollmer, der sich als erster Präsident um das Wohlbefinden des Vereins ganz außerordentliche Verdienste erworben hat, stand in einer gewandten Ansprache für die Jubilare, aber auch für den Männerchor und seinen Dirigenten, Musikdirektor Georg Hofmann und für alle, die sich um den Verein verdient gemacht, dem herzlichsten Dankes. Mit besonderer Hervorhebung gedachte er der Tätigkeit des Sängervorstandes und Ehrenmitgliedes, Herrn Wäschausen, der in einer warm empfundenen Ansprache dankend Worte in einer später liegenden Rede des Direktors Bollmer auch die Verdienste der Ehrenpräsidenten der Jubilare, Joseph Krapp, früheren Führer des Vereins und vom Schubert-Bund Wiese, der Abend, der sich weit über die zwölfte Stunde dehnte, hatte für freudige und festliche Stimmung. Hierzu trug auch das unterhaltende Programm bei. Man hörte Schuberterlieder, die Frau Schöpflin mit mangolvoller Stimme und frischer Vortragweise begleitet durch H. Petri, sang; daneben ernste und heitere Lieder zur Route durch Herrn Frisch, der sich wieder als gewandter Sänger und Spieler erwies und rauschenden Erfolg hatte. Auf seine Hauskapelle darf der Verein stolz sein. Sie ist stark und gut besetzt und erfreut durch ein in jeder Beziehung solches freies Zusammenspiel.

Märchennachmittag im Arbeiterbildungsbereich. Das Wohlbefinden des Vereins, der Jugend einige frohe und glückliche Stunden zu bieten, darf freudig begrüßt werden. Sehr zahlreich hatten sich die Kinder zu diesen Märchen in Wort und Bild eingefunden. Klottide Meber sprach zu den stimmungsvollen, belebten Lichtbildern einfach und mit herzlicher Wärme den Text und führte die freudige Kinderchar mitten in die wunderbare Märchenwelt. Ein schöner Nachmittag, der viel Freude brachte.

Obdachlos. Ein Pärchen wurde festgenommen, weil es in letzter Zeit wiederholt in eine Gartenhütte in der Bienenstraße hier einbrang und dort nächtigte.

Grober Unfug. Angezeigt wurde ein 23jähriger Student, weil er am 10. Dezember nachts 1.40 Uhr mit einem Personentransportwagen im Sidak durch die Kaiserstraße fuhr.

Körperverletzung. In dem Hause seiner Braut in der Mittelstadt verließ in veroffener Nacht ein Händler von hier ruhend, störende Lärm und dadurch Körperverletzung, daß er seiner Braut mehrere Zähne einschlug.

Brandstiftung. In einem Hause der Morlafensstraße brannten auf bis jetzt unaufgeklärte Weise am 9. Dezember 20.30 Uhr ein Bett und Wäschestücke. Der Brand wurde von Hausbewohnern gelöst. Sachschaden ungefähr 200 Mark. — In einem Hause der Kaiserstraße verbrannten 1 Badetisch und 10 Leinwand, die zu nahe an einem Ofen über einem Ofenschirm zum Trocknen aufgehängt waren. — Gestern abend entfiel in einer Wirtschaft in der Kaiserstraße ein Kaminbrand, der von der städtischen Feuerwache gelöscht wurde.

Spendet für die Kinder-Weihnachtsbescherung!

Noch wenige Tage trennen uns von dem Weihnachtsfest, dem Fest der Freude, das tätige Menschenleben in aller Herzen entzündet.

Tausende von armen Kindern

unserer Stadt werden an diesem Feste nur Not und Elend schauen, keine Weihnachtsfreude wird ihnen im Kreise der Eltern bereitet werden, keine Christbaumlichter ihnen brennen. Diesen Armen gilt es auch in diesem Jahr wieder eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

In den letzten Jahren konnten dank der Mildtätigkeit der hiesigen Bevölkerung für 1100 Kinder gemeinsame Weihnachtsbescherungen unter dem brennenden Christbaum in der Festhalle abgehalten werden

Die unterzeichneten Verlage

rufen die Karlsruher Bevölkerung

zur Unterstützung einer Weihnachtsbescherung der armen Kinder der Stadt Karlsruhe auf und eröffnen hiermit die diesjährige öffentliche Sammlung. Arbeitslosigkeit und Krankheit haben in mancher Familie Sorge und Elend gebracht. Trotz der Not der Zeit ist es daher Pflicht aller derjenigen, die noch imstande sind, ihre Arbeitskraft nutzbringend zu verwenden, hier zu helfen.

Das Weihnachtsfest öffne die Herzen und Hände!

Spendet vor allem warme Kleider und Wäsche, bringt unverderbliche Lebensmittel herbei, öffne die Geldbörsen, sammelt in Gesellschaften, an Vierteln, bei Vereinsveranstaltungen und wo sich sonst Gelegenheit bietet. Niemand in der ganzen Stadt sollte in diesem Jahre im eigenen Heime Lichter des Christbaums anzünden, der nicht sein Scherstein für die Kinderweihnachtsbescherung beigetragen hat.

Am Heiligen Abend soll der notleidende Teil der Bevölkerung das Gefühl haben, daß alle gemeinsam das schwere Schicksal tragen wollen. Darum

gebet für die hungernden und frierenden Kinder!

Laßt die sehnsüchtigen Blicke der armen Kinder nach den Weihnachtsauslagen der Geschäfte nicht unerfüllt.

Der Badische Frauenverein vom Roten Kreuz hat sich auch in diesem Jahre bereit erklärt, gemeinsam mit der Karlsruher Lehrerschaft die Organisierung der Weihnachtsbescherung zu übernehmen. Die Stadtverwaltung hat den großen Festhallsaal wiederum kostenlos zur Verfügung gestellt.

Naturalien und Kleiderpenden, auch Geldgaben sollen an die Geschäftsstelle des Badischen Frauenvereins, Zweigverein Karlsruhe, Kaiserallee 10, mit der Aufschrift: „Weihnachtsgabe für die Karlsruher Kinderweihnachtsbescherung“ abgegeben werden.

Für Geldspenden liegen Einzeichnungslisten in den Geschäftsstellen der hiesigen Zeitungen zur reichlichen Benützung auf. Für alle Spenden wird öffentlich in den Zeitungen quittiert.

Die Auswahl der zu beschenkten Kinder erfolgt durch den Badischen Frauenverein im Benehmen mit der Lehrerschaft der Karlsruher Schulen und dem Städtischen Fürsorgeamt. Anmeldungen von Kindern zur Weihnachtsbescherung können nur in den Schulen bei der Lehrerschaft erfolgen.

Leuchtende Kinderaugen

werden allen Spendern tausendfach danken. Darum gebt alle rasch und reichlich!

„Badischer Beobachter“ „Badische Presse“ „Badische Zeitung“ „Karlsruher Zeitung“ „Residenzanzeiger“ „Volktsfreund“ „Karlsruher Tagblatt“ „Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Karlsruhe.“

TODES-ANZEIGE.

Im Tode vereint.

Schmerz erfüllt machen wir die tieftraurige Mitteilung, daß uns gestern abend 7 Uhr, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Julius Mannasse

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Berta Mannasse

geb. Dreyfuß

infolge plötzlichen Herzschlages durch Aufregung, durch den Tod entrissen wurde

GEMMINGEN, den 11. Dezember 1927.

5806a

In tiefstem Schmerz:

Moritz Mannasse, Leopold Kahn u. Frau Flora, geb. Mannasse, Eugen Haas u. Frau Hilda, geb. Mannasse, Milian Salm u. Frau Erna, geb. Mannasse und 5 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 1 Uhr statt.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter

Frau Amalie Haberstroh w.w.

geb. Eckert

ist heute früh im Alter von 71 Jahren sanft entschlafen.

Karlsruhe, Duisburg, Landstuhl, Stuttgart, 11. Dez. 1927, Amalienstr. 28, parterre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Haberstroh.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Dezember, auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille statt. Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter u. Schwiegermutter

Frau Marie Vogt

geb. Werner

nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 53 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

KARLSRUHE, den 10. Dezember 1927. 29784 Ruppurrerstr. 35

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Rudolf Vogt, Lokf. a. D.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Dez., nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerbriefe werden rasch und billig angefertigt in der Druckerlei Ferd. Thiergarten.

Ihre Federbetten

werden wieder leicht und luftig in der Bettfedern-Reinigung mit Kraft-Betrieb bestes Verfahren. Nur Karlsruh 20 P. Perschmann, Telef 2158.

Wo ist der durch Ersparnis der Ladenmiete 29772 billige Pelzverkauf?

Nur 32 Zirkel 32 Weil 1 Treppe hoch - Ecke Ritterstr.

er diese Woche auf PELZE Mäntel Jacken Besätze

Rabatt 15% gibt

Hierdurch ist Jedermann Gelegem eit geboten, ein billiges, praktisches Weihnachts-Geschenk zu kaufen. Ratenabk. der Bad. Beamtenbank angeschl.

Heiratsgesuche

Heirat. Fräulein, 19 J., evgl., mit Pensionstitel, musikalisch, sehr häuslich erzogen, mit sofortigen u. löst. Vermögen wünscht mit höherem Beamten od. Advokaten, zwecks Heirat in Verbindung zu treten. Evtl. kommt noch hierbei eine neuzeitliche Villa in France. Erwähne Discretion Ehrenbeise. Gefl. Zuschriften mit Bild unter Nr. 5808a an die Badische Presse erbeten.

Heirat. Fräul., 30, jüdl., erziehungs. lat., wünscht mit bel. st. Herrn in sich. Hof, Alt. 35-50, bel. zu verb. zw. Heirat. (Beamter bevorz.) Evtl. Wödel u. Waisenaustattung vorhanden. Angebote, wenn mögl. mit Bild, u. 2413 an die Bad. Pr. Gebermittler verbleiben.

Heirat. 2 Freundinnen, lat., u. evgl., wünsch. Heirat mit Herrn im Alter von 35-50 J., auch Witwer m. kind, Beamte, Adv., etc. wünsch. gef. Angebote unt. 2413 an d. Bad. Pr. send.

Kaufgelege

Lieferwagen ca. 1/2 Tonne, 420 PZ. in aut. laubereit., mögl. neuwert. Zustand, sofort geg. Kasse zu kauf gesucht. Zeitl. Giesstraße 10. Telef. 3726. (29782)

Damen-Lourenstiesel, braun, Größe 39, aus gutem Hause zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. u. Preis unter Nr. 29124 an die Badische Presse.

Schilfrohr einige Wagoons gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote an 57994 Verlanbartneret Fr. Deel Ochtersheim (Waden).

Zutterkiste gebraucht, mit Blech ausgeklappt, 1-2 Str. fest, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2043 an die Bad. Presse erbeten.

Villa in feiner Lage Bruchsal, Vergl. belsch. 10 Zimmer viele reichliche Nebenräume eine Garage 4 Zimmer und Zubehör. ist bestechend. For- und Hintergarten nebst 18 Ar Grund und vielen Obstbäumen, sehr preiswert zu verkaufen bei fl. Anzahlung. Zu erfragen bei: (29794)

Zul Weinheimer, Karlsruhe, Kaiserstraße 31/33.

Tüchtiger Philologe

als Internatslehrer zum baldigen Eintritt gesucht. Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf und Studienang. sowie Photo und Angabe d. Gehaltsanfor. bei freier Stat. erbeten an: (5810a) Dr. Häfeler, Rastatt.

Jüngerer, selbständiger und energischer Buchhalter

mit Maschinenbuchhaltung und Steuerwesen vertraut bilanzfähig, findet dauernde Stellung in ardehem Unternehmen in Mitteldeutschland. Bewerbungen mit Angabe von Alter, bisheriger Tätigkeit und Gehaltsanforderungen unter D. G. 4589 an Rudolf Kofke, Stuttgart erb. (24381)

Gesucht

zum möglichst baldigen Eintritt junger, intelligenter, unverheirateter

HERR

im Alter von etwa 20 bis 24 Jahren für alle kaufmännischen Arbeiten. Nur eine allereifte Kraft, die ausgezeichnete Referenzen nachweisen kann und vorzuziehliche Ausbildung erhalten hat, wird berücksichtigt. Ausführliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften Lichtbild und lückenlosem Lebenslauf erbeten an: (5803a) Süddeutsche Feuer-Verwertungs-Gesellschaft „Südbraun“ Rastatt b. Ettling.

Junger Stenotypist

durchaus gewandt in Maschinenschreiben und Stenographie, der imlande ist, einladend. Preisverleih. selbständig u. erledigen, zu sof. Eintritt gefucht. Bewerber mit französischen u. englischen Sprachkenntnissen bevorzugt. Ausführliche Angebote m. Zeugnisabschriften Lichtbild, Altersangabe und Gehaltsanforderungen unter Nr. 2967 an die Badische Presse.

Schreiner

für Dauerstellung sofort gefucht. (29913)

Holz-Gutmann

Karlstraße Nr. 80.

Vorsicht

nach jeder Krankheit!

Es ist bekannte Tatsache, daß die Nachwirkungen einer Krankheit oft bedeutenden Schaden bringen. Insbesondere sind die nach vielen Leiden auftretenden Schwächezustände durchaus nicht leicht zu nehmen. Das altberühmte „Köftriker Schwarzbier“ bekämpft diese in wirkungsvollster Weise und unterstützt und beschleunigt die Genesung. Man erhält das echte, herbwürzige „Köftriker Schwarzbier“ bei Josef Frick, Biergroßhandlung, Kriegsstraße 17, Karlsruhe, Telefon 5311 und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Das echte Köftriker Schwarzbier ist nicht zu verwechseln mit den obergärigen, durch Juder gefärbten Malz- und Weizenbieren.

Ein praktisches Weihnachts-Geschenk für die Hausfrau:

Globus der zeit- u. geldsparende Schnell-u. Dauer-Kohlenanzünder. Ges. gesch. entzündet sofort ohne Holz jede Kohle. Ist überlich mehrmals zu gebrauchen, verbrennt nie. „Die teure Holzbeschaffung überflüssig“.

Richter-Bleikristalle

sind Erlesenheiten in Form, Stil, Glanz und Feuer, eine tägliche freudige Überraschung! Glasaffinerie Hermann Richter Neugersdorf Karlsruhe Steinschönau Fabrikniederlage Mühlburger Tor, Neubau. 29752

Weiblich

Küchenmädchen a. bald. Eintritt gefucht. Gasthof zur Rose am Kaiserplatz. (29786)

Jüng. Mädchen

zur Mittelfe im Haushalt 1. halbtags, evtl. ganztags sof. gef. Dr. Frische 3. part. (29782)

Mädchen

solch. ehrliches, 1. Haushalt und Putzfrau am Kaiserplatz gefucht. (29659) Frau's Wänscherle, Am Stadtpark 21.

Stellengelege

Männlich

Jung. Kaufmann

19 Jahre, Ia. Beugn. u. Referenzen, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unt. D. G. 3249 an die Badische Presse, Mittlere Hauptpost.

Beschäftigung

gleich welcher Art. Angebote unt. D. G. 3249 an die Badische Presse, Mittlere Hauptpost.

Zuchtin Holzdreher

23 J., alt, auch firm an Holzbearbeitungsmasch., sucht in Karlsruhe od. nächst. Nähe Stellung. Angeb. unt. D. G. 1330 an die Badische Presse, Rastatt.

Stellung.

Gefucht für sofort kleine Werkstatt, evtl. über leerer Raum, evtl. auch Mitbenutzung von Werkstatt, wo leicht fern. Arbeit werden könnte. An die Badische Presse.

Solzkaufmann

27 Jahre, ledig, langjährige Praxis auf allen Gebieten der Holzbranche. Beste Zeugnisse und Referenzen, sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote unter Nr. 2915 an die Badische Presse.

Per 1. April spätestens 1. Juli 1928 schiebe geräumliche, sonnige

4 Zimmer-Wohnung

in I. oder II. Etage, neuzeitlich eingerichtet (Etagen- oder Zentralheizung) mit allem Zubehör, in guter Lage (möglichst im Zentrum) von 2 erwachsenen, ruhigen Personen zu mieten gefucht. Evtl. kann 6-7 Zimmerwohnung in Tauch gegeben werden. Gefl. Angeb. mit Preisunter unter Nr. 29126 an die Bad. Presse erb.

Weisse Zähne

(Ubler Mundgeruch beseitigt.)

(Ein Urteil von Vielen): Ich möchte noch bemerken, daß ich seit langem Jahren nur Chlorodont-Zahnpaste gebrauchte, da mich keine andere Paste, mag sie noch einen so hoch klingenden Namen tragen, so befriedigt wie diese. Ich bin 45 Jahre, bis auf ein paar gezogene Zahnzähne habe ich keinen einzigen schlechten Zahn. Trotzdem ich sehr harter Raucher bin, wundern sich meine Bekannten über das blendende weiße Aussehen meiner Zähne und über mein sonst noch volles tadelloses Gebiß, um welches ich viel beneidet werde. Seit über 25 Jahren kenne ich keine Zahnschmerzen. Vielleicht interessiert sich dies Wiesenburg & Co. (Originalbrief bei unterm Kasten hinterlegt.)

Überzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf. große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnpaste 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser Flasche 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Man verlange nur echt Wiesenburg & Co. und weiße leben Erfolg dafür surid.

Wiesenburg & Co. (5802a)

Etagenhaus

im Januar ds. J. bezogen, mit 9 mod. Wohng., eine 3. Zim.-Wohnung auf Mitte Jan. bestellb. sehr gut rent., bel. 12-15000 J. Anz. zu verb. Angebote unter Nr. 29126 an die Badische Presse erb.

Offene Stellen

Bereteer gefucht für in- u. ausl. patent. Konsumartikel. Wucher u. Probest Am. 1.10 ge en Vereinnachung. (L139) Joh. Meisel, W. Waden, Richtentaler-Allee Nr. 11.

Immobilien

Wohnhaus Nähe Kaiserstr. 4x4 J. B. G. in aut. Zust. Preis 20000 J. Angebote u. Nr. 2118 an die Badische Presse.

Billa

in feiner Lage Bruchsal, Vergl. belsch. 10 Zimmer viele reichliche Nebenräume eine Garage 4 Zimmer und Zubehör. ist bestechend. For- und Hintergarten nebst 18 Ar Grund und vielen Obstbäumen, sehr preiswert zu verkaufen bei fl. Anzahlung. Zu erfragen bei: (29794)

Zul Weinheimer

Karlsruhe, Kaiserstraße 31/33.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 12. Dezember 1927

Die Fußballergebnisse des gestrigen Sonntags.

Bezirksliga.

Gruppe Baden

KFV. — FV. Offenburg 6:1
SpVg. Freiburg — VfB. Karlsruhe 5:2
Freiburger FC. — FC. Billingen 2:1

Gruppe Württemberg

Stuttgarter Kickers — Union Bödingen 4:2
VfB. Gaisburg — SC. Stuttgart 1:2
VfB. Heilbronn — VfB. Stuttgart 0:2

Gruppe Rhein

Phönix Ludwigshafen — FV. Speyer 3:2
03 Ludwigshafen — Sp. Waldhof 2:1
VfB. Neckarau — VfB. Mannheim 2:0
08 Mannheim — Phönix Mannheim 4:1

Gruppe Main

03 Fachsenheim — Rot-Weiß Frankfurt 3:3
Germania 94 Frankfurt — FSp. Frankfurt 1:3
VfB. 94 Hanau — Kickers Offenbach 2:1
FC. 93 Hanau — Sport 60 Hanau 3:0
Union Niederrad — VfB. Wiesbaden 3:1
Eintracht Frankfurt — VfB. Offenbach 6:0

Gruppe Hessen

Sp. 98 Darmstadt — Germania Wiesbaden 4:1
VfB. Neu-Isenburg — Spg. Althausen 1:1
Sp. Wiesbaden — Hallesche Bingen 1:0
Mannheimer W. — FSp. 05 Mainz 1:1

Gruppe Saar

VfB. Saarbrücken — FC. Saar 1:0
SpV. 05 Trier — Eintracht Trier 3:1 abgedr.
VfB. Pirmasens — Saar Saarbrücken 1:3

Gruppe Südbayern

SpV. 1860 München — Bayern München 5:4

Gruppe Nordbayern

WV. Nürnberg — FC. Fürth 3:1
VfB. Fürth — FSp. Nürnberg 4:3
FC. Bayreuth — SpVg. Fürth 0:2
VfB. Würzburg — FC. Nürnberg 0:5

Spielberichte.

Karlsruher Fußballverein — VfB. Offenburg 6:1 (2:0). Eden 6:3.

Mit einer für Offenburger Verhältnisse großen Anhängerschaft von circa 600 Getreuen zogen die hegeszuverlässigen Offenburger zum Entscheidungsspiel nach Karlsruhe. Sie kamen mit reichlichem Spielmaterial, sahen und wurden überzeugend und verdient geschlagen. 6:1 heißt die taktlose, nach den Gesamtleistungen für die Offenburger immerhin noch schmeichelhafte Endresultate des Kampfes, der einen unerwarteten und einseitigen Verlauf nahm. Selbst die schonendste Kritik kommt um die Feststellung nicht herum, daß Offenburg einen schwarzen Tag gehabt hat. Nur bis hart am Ende in ihren Reihen, vereinigte Sonderleistungen, einige bemerkenswerte Vorwürfe, das war die ganze Kunst der vielgeübten Offenburger. Der Rest gehörte dem KFV., der in diesem Spiel vornehmlich über sich selbst hinauswuchs. Besonders der Sturm zeigte ein vollkommenes und flüssiges Kombinationswandern der Ball von Mann zu Mann, sein ausgenommen, laufend weitergegeben, mit raffinierter und plazierten Schüssen getönt. Der feinstenreife, auf Laufschrittmann besonders fein abgestimmte Link war ein bewährter Sturmführer, Bekir der unbestritten glänzendste Techniker. Qualitativ und taktisch Torhüter vorbildlich. Auch Reich zeigte gut in den ausgezeichneten Gesamtrahmen. Dahinter war die bekannt gute Läuferreihe mit großem Erfolg Trauth nahm seinem leistungsschwächeren Partner Herzog viel Arbeit ab. Wahmannsdorf hatte nur selten einzugreifen.

Obwohl die Offenburger die stärkste 3. Jt. verfügbare Elf zur Stelle hatten, zeigten sie herzlich wenig. Sie wurden periodenweise trotz heftigster Gegenbemühungen glatt zur Untätigkeit gezwungen, magneitisch an den Schwarz-Roten ließe. Neben der ausgezeichneten technisch meisterhafte Arbeit verrichtete: Künste im Tor. Er überließ das mehr oder weniger ausgeprägte Torbombardement trotz seiner Selbsteinstellung meisterhaft. Ungehilfliche Scharfschütze landeten in den durch ihn getürkt. Er allein verhielt eine durchaus mögliche zweifelhafte Niederlage.

Dem torrett amtierenden Schiedsrichter Speidel-Stuttgart unterstanden folgende Mannschaften:

Offenburg:	Künste	Huber	Berl
Hoffmann	Herrger	Hinkel	Morgenthaler
Reich	Bräuning	Kächelen	Schah
Reich	Kastner	Link	Bekir
Lange	Herzog	Grote	Güntzer
			Wahmannsdorf

Karlsruher Fußballverein:

Der Spielverlauf war folgender: Trotz dauernder Ueberlegenheit und glänzenden Zusammenspiels des KFV. gelang es Bekir erst in der 25. Minute, durch einen Bombenschuß unter die Fingern der Führungstreffer zu erzielen, dem Kastner durch berechneten Kopfball kurz vor der Pause das zweite Tor anfügt. Bereits in der zweiten Minute nach Wiederbeginn erzielen die Offenburger ihr überragendes Ehrentor. Durch einen Fehler der VfB. Verteidigung bekommt Kächelen freies Schußfeld. Sein aus dem VfB. Tor scharf abgefeuerter Schuß ist unhaltbar in den Maschen. Der VfB. ist dauernd überlegen. In regelmäßigen Abständen fallen die übrigen Tore. Nach zehn Minuten gibt Reich einen Ball durch den Auslinie schon zur Mitte, jedoch Link nur noch einzeln der Vorarbeit Lange. Durch tadellose Einzelleistung nach aufopferndem verläßt er ein raffiniert berechnete Vorlage Bekirs mit höchstem Flächenschuß zum fünften Treffer, dem Kastner kurz vor dem das ganze Spiel über mit Ausnahme von 5 Minuten nach Wiederbeginn stark überlegen. Ungefähr 5000 Zuschauer waren diesem spannenden verlaufenen Kampfes.

SpVg. Freiburg — VfB. Karlsruhe 5:2 (3:0).

a. Freiburg, 11. Dez. (Wg. Drahtber.) Die Gäste aus Karlsruhe zeigten keineswegs die schlechten Leistungen, wie man nach dem Ergebnis annehmen könnte. Sie hatten eine gute Hintermannschaft an Stelle. Lediglich der Sturm verjagte völlig und vermochte die

Die Verbands Spiele in Süddeutschland.

Zwei weitere Gruppenmeister: Stuttgarter Kickers und Wormatia.

Die Zahl der ermittelten süddeutschen Gruppenmeister hat sich am Sonntag auf drei erhöht. Zu dem VfB. Saarbrücken sind noch Stuttgarter Kickers und Wormatia Worms hinzugekommen. Die Kickers fertigten ihren Rivalen Union Bödingen 4:2 ab und sind nun nicht mehr zu erreichen, Wormatia erzwang die Entscheidung in Höchst durch einen 3:2 Sieg, während die nächsten Nachbarn, VfB. Neu-Isenburg und Mainz 05, jeweils einen Punkt durch unentschiedene Spiele einbüßten. Die Frage nach dem zweiten und dritten Vertreter in Württemberg ist noch offen. Wenn SC. Stuttgart und VfB. Stuttgart am kommenden Sonntag ihre Spiele gewinnen, verdrängen sie Bödingen noch vom zweiten auf den vierten Platz. Die endgültige Verteilung der Plätze erfolgt also erst am Sonntag.

In der Gruppe Hessen ist die Frage nach dem zweiten und dritten Vertreter noch unklar. FSp. 05 Mainz, VfB. Neu-Isenburg und SC. Wiesbaden stehen hier im engsten Wettbewerbs und selbst höchst 01 und Alemannia Worms haben noch Chancen auf den dritten Platz. — Endgültig abgeschlossen hat die Gruppe Saar. Die wenigen ausstehenden Spiele sind bedeutungslos, die Plätze entschieden. VfB. Saarbrücken ist mit 28:6 Punkten Meister, Borussia Neunkirchen mit 24:10 Punkten (bei einem noch ausstehenden Spiel) Zweiter und SC. Saar 06 Saarbrücken mit 22:14 Punkten Dritter.

Die Nachbargruppen sind noch nicht so weit. In Baden ist die Meisterschaft noch nicht ganz zu Gunsten von Phönix Karlsruhe entschieden. Die Karlsruher müssen noch gegen SpVg. Freiburg spielen und für die's geht es um Verbleib oder Wstiaq. Verlierer Phönix, so sind Phönix und KFV. punktgleich, in allen anderen Fällen bleibt Phönix Meister, KFV. belegt den zweiten Platz und SC. Freiburg folgt ungefährdet mit 19:9 Punkten an dritter Stelle.

In der Gruppe Main benötigt Eintracht Frankfurt noch dem neuerlichen 6:0 Sieg über VfB. Offenbach nur noch zwei Punkte aus zwei Spielen, um sicherer Meister zu sein. Dem FSp. Frankfurt ist der zweite Platz sicher und Rot-Weiß hält den dritten Platz besetzt. Rot-Weiß kann allerdings von Union Niederrad noch erreicht oder überholt werden, müßte aber dann sämtliche drei noch

zahlreichen Torchancen nicht auszunutzen. Die Freiburger waren darin glücklicher und lagen bei Halbzeit bereits mit 3:0 Toren in Front. Auch nach dem Wechsel war der Kampf durchweg ebnbürtig. Jede der beiden Mannschaften kam noch zu zwei Toren. Das von 1000 Zuschauern besuchte Spiel wurde von Walter-Ludwigshafen gut geleitet.

FC. Freiburg — FC. Billingen 2:1 (0:1).

a. Freiburg, 11. Dez. (Wg. Drahtber.) Die Freiburger zeigten sich in diesem Spiel ihrem Gegner stark überlegen. Ihr Sieg stand nie in Frage, trotzdem die Billinger den Führungstreffer erzielten und diesen Vorprung bis zur Pause zu halten vermochten. Nach dem Wechsel wurde die Ueberlegenheit der Einheimischen erdrückend; Tore konnten nicht ausbleiben. Schließlich sorgte Witz für den Ausgleich und wenig später gelang Bantle I der Siegestreffer. Weitere zahlreiche Torerwartungen vermochten die Freiburger Stürmer infolge zu weichen Spiels nicht auszunutzen. 2000 Zuschauer. Phönix-Mannheim als Unparteiischer torrett und sicher.

Kreisliga.

Kreis Mittelbaden

VfB. Mühlburg — VfB. Daxlanden 1:3
VfB. Beiertheim — Söllingen 1:1
FC. Frantonia — VfB. Knielingen 3:1
VfB. Bruchsal — Germ. Durlach 1:3
Germania Forst — Untergrombach 4:1

Kreis Südbaden

Sportf. Forchheim — VfB. Gaggenau 5:0
Haslach — VfB. Kehl 1:3
VfB. Baden — VfB. Aherm 1:0

Kreis Oberbaden

FC. Friedlingen — VfB. Lörach 1:0
Phönix Freiburg — FC. Tiengen 1:1
Pol. SpV. Freiburg — VfB. Emmendingen 6:2
FC. Waldkirch — FC. Weil 8:0

Kreis Schwarzwald

FC. Konstanz — FC. Furtwangen 15:0
FC. Singen — SpVg. Schramberg 2:3
VfB. Schwennigen — SpVg. Troßingen 1:2
FC. Tattlingen — SpVg. Oberndorf 1:1
St. Georgen — VfB. Billingen 3:4
FC. Radolfzell — FC. Daxlanden ausgefallen

Kreis Mittelbaden.

FC. Frantonia — VfB. Knielingen 3:1.
Trotz der 3:1-Niederlage konnte Knielingen gut gefallen. Die Mannschaft war im Feldspiel ziemlich gleichwertig, der Innenraum vermochte jedoch nicht die herausgespielten Chancen zu verwerten. Frantonia erzielte in der ersten Halbzeit zwei Treffer und erhöhte kurz nach dem Seitenwechsel den Spielstand auf 3:0. Ein Handelfmeter verhalf Knielingen zum Ehrentor.

FC. Mühlburg — VfB. Daxlanden 1:3 (1:3).

Zwei sehr wertvolle Punkte mußte gestern der führende FC. Mühlburg auf eigenem Platz an den VfB. Daxlanden abtreten. Der Sieg Daxlandens wurde mit drei Ueberumpelungstoren, darunter einem Eigentor des sonst sicheren Mühlburger Torhülers Rüd., sichergestellt. Auch die starke Drangperiode der letzten Viertelstunde der ersten Hälfte hatte nur ein Eigentor im Gefolge. Die zweite Hälfte änderte, trotz beiderseitiger schöner Chancen, wobei Mühlburg ein starkes Plus hatte, an dem bei Halbzeit schon feststehenden Sieg der Gäste nichts mehr.

Beiertheim — Söllingen 1:1.

Nachdem die Beiertheimer Mannschaft in den letzten Spielen beachtenswerte Resultate aufstellte, leistete sie sich gegen die in Ueberlegenheit befindlichen Söllinger am Sonntag zur Abwechslung ein Unentschieden und verhalf dadurch Söllingen zu einem sehr wertvollen Punkt. Die Gäste haben das Resultat auf Grund ihrer Leistung reichlich verdient. Beiertheim konnte gleich zu Beginn durch Wanner die Führung übernehmen. Söllingen leitete nur verchiedene gut vorgetragene Angriffe ein, die nach 25 Minuten zum Ausgleich führten, der auch nach der Pause gehalten wird.

ausstehenden Spiele verlieren. Die Sachlage ist hier aber unbedingt klar, denn ebenso unwahrscheinlich wie die Annahme, daß Rot-Weiß noch 5 Punkte verliert, ist die Erwägung, daß Eintracht aus zwei Spielen nicht mehr als einen Punkt herausholt. Die Reihenfolge Eintracht, FSp. und Rot-Weiß kann daher heute schon gestroft als endgültig angesehen werden.

Vollkommen ungeklärt ist die Situation in der Gruppe Rhein, wo sämtliche Vereine noch drei Spiele ausstehen haben. Waldhof ist stark abgefallen. Die Führung hat der VfB. Neckarau mit 2 Punkten Vorprung. Es folgen dann SC. Waldhof mit 25:9, Ludwigshafen 03 mit 22:12, VfB. Mannheim mit 21:13 und Phönix Ludwigshafen mit 21:13 Punkten. Diese Mannschaften kommen alle noch für die Plätze in Frage, unter Umständen sogar noch für die Meisterschaft. Die Lage ist hier ganz und gar noch unübersichtlich und es sind noch große Verschiebungen möglich.

In Bezirk Bayern fallen die Entscheidungen am nächsten Sonntag. In Südbayern hat sich Bayern München von München 1860 schlagen lassen und hat jetzt nur noch einen Vorprung von einem Punkt. Bayern muß also am Sonntag gegen Schwaben Augsburg gewinnen, um Meister zu sein. Ein Unentschieden macht eine Entscheidungsspiel mit 1860 nötig, das mit seinen Spielen fertig ist. Eine Niederlage Bayerns brächte 1860 die Meisterschaft. Zwischen diesen beiden Vereinen liegt also noch das Ende, der dritte Platz ist Wacker München bereits gesichert.

In Nordbayern handelt es sich für die SpVg. Fürth nur noch darum, am Sonntag VfB. Würzburg auf eigenem Platz zu schlagen, um die Meisterschaft zu entscheiden. Das Verbandsgericht hat noch darüber zu entscheiden, ob das Spiel in Würzburg für Fürth verloren ist, da die Fürther wegen einer Autopanne mit einstufiger Verspätung eintrafen und das Treffen als Wettspiel ausgetragen wurde. Einerlei wie der Fall Würzburg nun endet, die Fürther haben es gegen Würzburg selbst in der Hand, die Meisterschaft an sich zu reißen. Der 1. FC. Nürnberg hat den zweiten Platz, dagegen liegt die Entscheidung des dritten Platzes noch zwischen VfB. Würzburg und VfB. Fürth, die beide nach Verlustpunkten gleich sind.

Diener schlägt Breitensträter in der 5. Runde k. o.

— Leipzig, 11. Dez. (Drahtber.) Die Leipziger Sporthalle „Achilleion“ hatte mit ihrem zweiten Vorampfabend wieder einen glänzenden Erfolg. Ungefähr 9000 Zuschauer füllten die weite Halle bis auf den letzten Platz. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Kampf des Deutschen Schwergewichtsmeisters Franz Diener gegen den Ermeister Hans Breitensträter. Beide hatten im Vorjahre in Hamburg unentschieden gekämpft. Das Ergebnis wurde allerdings später aufgehoben. Diener brannnte auf Renardie und bogte sich auch diese gründlich. Er ging mit 176 Pfund und trainierte in den Ring. Breitensträter brachte nur 160 Pfund und war sicher auch noch nicht wieder so „fit“, um einen derart großen Kampf mit Erfolg bestehen zu können. Diener nützte seinen körperlichen Vorteil von Beginn an geschickt aus. Er forcierte das Tempo und überhäufte seinen Gegner, der nie recht zur Entfaltung kam, mit schweren linken Kinnhaken. Diese systematische Zermürbungsarbeit brachte dem Meister schon in den ersten vier Runden ein klares Plus ein. In der 5. Runde kam dann, schneller als man gedacht hatte und doch nicht unerwartet das Ende. Diener landete einige schwere Gesicht- und Körpertruffer, die Breitensträter dreimal zu Boden warfen. Beim vierten Male wurde der Ermeister ausgezählt. Diener machte diesmal einen weit besseren Eindruck als in seinen letzten Kämpfen. Er war heute nicht nur ein Schläger, sondern bogte auch technisch und taktisch gut.

Auslandstourenfahrt 1928 des DVC.

Start in Freiburg i. Br.

Der große Erfolg der im Frühjahr ds. Js. veranstalteten Auslands-Tourenfahrt des DVC., die unter der Flagge „Fünfländersfahrt“ segelte und nach Oesterreich, Italien usw. führte, hat die Clubleitung veranlaßt, für das nächste Frühjahr eine gleiche Veranstaltung vorzubereiten. Diesmal geht es aber nach dem Westen. In der Zeit vom 11. bis 25. April sind bei einer entsprechenden Anzahl von Ruhetagen insgesamt rund 2700 Kilometer in acht Tagesetappen zurückzulegen. Die Fahrt beginnt in Freiburg i. Br. und führt von dort nach dem 455 Kilometer entfernten Genf, von wo es weiter nach Nizza (484 Kilometer) geht. Die dritte Etappe führt an der Mittelmeerküste entlang über 205 Kilometer nach Marseille, von wo sich die Teilnehmer am vierten Fahrtage nach Narbonne (288 Kilometer) begeben. Das nächste Ziel ist der Pyrenäenort Bagneres de Luchon (289 Kilometer). Die weiteren Tagesetappen sind: Bagneres de Luchon — Biarritz (247 Kilometer). Biarritz mit einem Absteiger nach San Sebastian und zurück über Biarritz nach Tours (518 Kilometer) und Tours — Paris (231 Kilometer). In der französischen Hauptstadt befindet sich das Endziel der Fahrt. Die Rückfahrt nach Deutschland kann beliebig erfolgen.

Der Eishockey-Klub Dabovs erlag in Berlin der internationalen Mannschaft des DVC. mit 6:4 Toren.

Der Deutsche Hockey-Bund, der in Berlin tagte, hat seine Forderungen formuliert, nach deren Zusage sein Eintritt in den Internationalen Hockey-Verband nur noch eine Frage der Zeit ist.

Das New Yorker Sechstages-Rennen wurde von der amerikanischen Mannschaft F. Spencer/Winter mit Kundengewinn vor Marcellac/Faudot/Francois gewonnen.

Bei der Endrunde um die Süddeutsche Box-Meisterschaften in Mannheim errang Gammel, „Heros“ Karlsruhe einen klaren Sieg über Lorenz, August Wörzheim, der ihm den Titel des Bezirksmeisters einbrachte. Dieser Erfolg ist um so höher einzuschätzen, da der jugendliche Gammel, als einziger Karlsruher Vorer sich bis zur Endrunde hindurch kämpfte und sich dadurch zur weiteren Teilnahme der Meisterschaftskämpfe qualifizierte. — In Pforzheim konnte am vergangenen Samstag bei den internationalen Boxkämpfen Frankreich gegen Baden/Württemberg Hettel, „Heros“ Karlsruhe den Franzosen Dubin nach hartem, erbittertem Kampfe in hervorragender Weise bezwingen.

Die Mannheimer Tagung der badischen Leichtathleten.

Bezirksstagung des Leichtathletikbezirks Baden der S.F. und L.V. — Die leichtathletischen Termine 1928.

Am Samstag und Sonntag fanden sich in Mannheim die Badischen Leichtathleten zur Abhaltung des letzten „Verbandsstages des Badischen Landesverbandes für Leichtathletik e. V.“ und gleichzeitig des „1. Bezirkstages des Leichtathletikbezirks Baden im Südd. Fußball- und Leichtathletikverband“ zusammen. Auf die Bedeutung dieser Tagung für die fernere Arbeit der Leichtathletik in Baden hat die Bad. Presse in Zusammenhang mit dem Geschäftsbericht 1927 in der vorigen Woche eingehend hingewiesen.

Schon der Samstag Abend hatte eine große Schar von Freunden der Leichtathletik, unter denen man besonders viele alte Aktive und Mitarbeiter bemerkte, im Hotel National zu einem zwanglosen geselligen Beisammensein vereint. Ein unterhaltendes, recht gemühtliches, mit gutem Mannheimer Humor gewürztes Programm schuf einige echt sportstrebige Stunden, in denen manch alte Erinnerung ausgetauscht, manch alte Bekanntschaft erneuert und neue Freundschaften geschlossen wurden. Dieses frohe Beisammensein brachte den mit Arbeit überhäufte Verbandsbeamten, die den Nachmittag bereits mit einer anstrengenden

Gesamtvorstands-Sitzung ausgefüllt hatten, eine freundige und angenehme Erholung.

Der Sonntag Vormittag verbrachte die Teilnehmer in dem von der Stadt Mannheim in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellten Versammlungsaal des Rosengartens, der mit Rücksicht auf das 20jährige Bestehen des Bad. Landesverbandes in geschmackvoller Weise geschmückt war. Zahlreich waren die Mitglieder der Mannheimer Vereine, die Vertreter der staatlichen und städt. Behörden, unter denen man Realschuldirektor Bühn als Vertreter des Ministeriums, Stadtbaurat Römer für die Stadt Mannheim, Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhardt für den Bad. Landtag, Amtsgerichtsrat Wittwein für das Landesjugendamt, Vertreter der Stadtschulärztsstelle, des Mannheimer Studentenausschusses, Mannheimer Sportärztschaft u. a. m. bemerkte, auch waren die Vertreter der Verbände, und zwar Ehrenvorsitzender R. D. Huber für die D.S.B. und den S.F.u.L.V., Bezirksvorsitzender Hertzog, der Vorsitzende des Mannheimer Ortsausschusses für Leibesübungen Ries, der Vertreter des Rhein. Main-Saar-Verbandes für L.V., sowie die Vertreter der Presse erschienen. Begrüßungsschreiben zur Tagung waren eingegangen vom Minister des Kultus und Unterrichts, dem Oberbürgermeister und dem Stadtrat Mannheim, dem Landeskommissar, Ministerialrat Dr. Kunze-Karlsruhe, Polizeioberst Blantschorn, Polizeimajor Schütz, der D.S.B., Bezirksvorsitzender Gishmid-Stuttgart u. a. m.

Der Verbandsvorsitzende

Polizeioberleutnant Brenner-Karlsruhe eröffnete die Tagung und hieß Gäste und Vertreter herzlich willkommen. Wenn auch das Ziel der Führer der deutschen Sportbewegung noch lange nicht erreicht ist, so sei doch in den letzten Jahren ein gewaltiger Schritt vorwärts gemacht worden. Staatlichen und städt. Stellen, sowie der Allgemeinheit gebühre für ihre Unterstützung Dank. Ein weiterer Aufbau sei nur möglich, wenn diese Unterstützung auch weiterhin erhalten bliebe. Dank gebühre auch der Presse für ihre selbstlose Mithilfe. An sie ergehe auch die Bitte die idealen Bestrebungen der Leichtathletik auch weiterhin zu fördern. Ganz besonderer Dank werde allen Aktiven, den Vereinen und ihrer Leitern, den Mitarbeitern in den Bezirken und letzten Endes auch den Mitgliedern des Gesamtvorstandes entgegengebracht. In längeren Ausführungen gab er einen Überblick über die in der Vergangenheit und doch anschaulicher Kürze ein Bild von der Entwicklung der Leichtathletik in Baden seit der am 8. Februar 1908 in Mannheim erfolgten Gründung des Süddeutschen Leichtathletikverbandes. Aus kleinsten Anfängen heraus, nur von wenigen tatkräftigen Leichtathletikfreunden und 21 Vereinen getragen, hatte sich der Verband bis zum Kriegsanfang auf 135 Vereine als Mitglied entwickelt. Namen wie Klein-Mannheim, der erste Vorsitzende des Verbandes, Langhans, Lieb und Schmitt, Bachmann-Karlsruhe, der Nachfolger im Vorstandes, Krauß-Bruchsal, der dritte und R. D. Huber-Karlsruhe, der vierte Vorsitzende gaben unter den zahlreichen Namen der damaligen Aktiven dem Verbande das Gepräge. In diese zukunftsreiche Entwicklung schlug der Krieg, der mit nur wenig Ausnahmen alle Führer und Aktiven zum Kampf fürs Vaterland hinaus führte, eine gewaltige Bruchlinie. Nach Wiederaufnahme der Tätigkeit nach Kriegsende war das Häuflein der Alten fast zusammengeschmolzen, die elchthoringischen Vereine verloren, die linksrheinischen Brüder durch fremde Willkürherrschaft getrennt. Mit nur 62 Vereinen wurde die Arbeit 1919 wieder aufgenommen. 1922 und 1923 war trotz der schwierigen Zeiten der Höhestand mit 150—160 Vereinen und 44.000 Mitgliedern erreicht. Raum waren die wirtschaftlichen Nöte gebunden, als der unverständliche Bruderkampf Turnen—Sport ausbrach, der gegen den Willen der badischen Turn- und Sportvereine auf Anordnung der D.L. auch auf Baden erstreckt wurde, und brachte eine nochmalige Entfaltung. Mit nur 100 Vereinen und rund 30.000 Mitgliedern wurde die Arbeit seit dieser Zeit fortgesetzt, unter der Führung von R. D. Huber und R. Brenner-Karlsruhe. Eine kräftige innere Entfaltung und Stärkung war in den letzten Jahren das Wesentliche. Neben den erfreulichen Spitzenleistungen wurde das größte Augenmerk auf die allseitige Ausbildung der Vereinsmitglieder und des Nachwuchses gelegt. Mit der Vereinigung zwischen Südd. Leichtathletik und Südd. Fußball zum neuen Einheitsverband sei dem jetzigen selbständigen badischen Verband ein Ziel gesetzt. Mit den gleichen Zielen und den gleichen Idealen des vor 20 Jahren gegründeten Verbandes würde jedoch die Arbeit innerhalb des Südd. Fußball- und Leichtathletikverbandes fortgesetzt werden. Großes werde von der Vereinigung erwartet. Die notwendige breite Grundlage, um die Leichtathletik der Allgemeinheit dienstbar zu machen, sei damit geschaffen. Nicht nur Wettkampf, bloße Muskelarbeit, Körperliches liege im Sport, sondern eine Fülle edler und erzieherischer Werte. Die Jugend gesund erhalten an Körper, Geist und Seele, sie zu ganzen Männern zu machen, das sei das Ziel. Darum rinde die Leichtathletik um die öffentliche Meinung, um Elternhaus, Schule und Staat. Ueber aller Arbeit schwebt immer und immer wieder der eine große Gedanke: Volk und Vaterland.

Schuldirektor Bühn-Mannheim überbrachte die Wünsche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts zur Tagung. Die Wertschätzung, die die Leichtathletik heute allgemein erfahre, die Bedeutung, die die Leibesübungen heute in der Schule einnehme, sei vor allen Dingen der vorbildlichen Arbeit der Leichtathletikverbände und ihrer selbstlosen Führer zu danken. Sie seien die Bahnbrecher auf diesem Wege gewesen, da von dort aus Beispiel und Anreiz gegeben worden seien. Ganz besonders sei die Arbeit zu begrüßen, die der Allgemeinheit diene. Es sei zu hoffen, daß Schule und Leichtathletik auch fernerhin gemeinsamen Weg gehen würden. Der badischen Leichtathletik wünsche er auch in der neuen Organisationsform das Beste.

Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhardt sprach als Vertreter des Badischen Landtags,

dessen Größe zur Tagung er übermittelte. Er kam kurz auf die Entwicklung des Verbandes innerhalb der 20 Jahre zu sprechen und gab der Freude Ausdruck, daß der badische Verband auch heute noch so jugendlich und tatkräftig dastehet. Als Turnratsmitglied des 10. Kreises mußte er sagen, daß auf Turnerteile der angeordnete Trennungskreis bitter empfunden wurde, da man in Baden nicht gegeneinander, sondern auch weiterhin miteinander arbeiten wollte. Gerade die heutige Mannheimer Tagung gebe den deutlichen Beweis des Gemeinschaftsgefühls, der hoffentlich als gutes Beispiel weiter wirke. Die Arbeit der Führer der Leibesübungsverbände sei

ungeheuer wertvoll für den Verdegang unseres Volkes nach dem Kriege gewesen. Nur ihrer Mithilfe sei es zu danken, daß wir nach dem Chaos heute wieder so daständen.

Stadtbaurat Römer dankte namens der Stadt Mannheim für die Verlegung der Tagung nach Mannheim, an den Ort, wo vor 20 Jahren die badische Leichtathletik ihren erfreulichen Anfang genommen habe. Auch die Stadt Mannheim verfolge mit größtem Interesse die Tätigkeit der Leibesübungsvereine und bringe ihren Bestrebungen volles Verständnis und Unterstützung entgegen. Diese Mithilfe, die den jungen Menschen für die Allgemeinheit mit vorbereite, sei nicht mehr zu entbehren.

Turnlehrer Ries-Mannheim wünschte der Tagung namens des Ortsausschusses für Leibesübungen sowie namens der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft besten Verlauf. Er hoffe, daß die guten Beziehungen auch in der neuen Form zwischen beiden Verbänden erhalten blieben.

Für die Badische Landbesturnanstalt sprach Turn- und Sportlehrer Linnenbacher-Karlsruhe und für den Badischen Polizeisportverband Polizeioberleutnant Heller-Karlsruhe. Letzterer betonte die enge freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen badischer Leichtathletik und badischem Polizeisport und wünschte auch für die Zukunft, daß beide Wege zusammenführen.

Namens der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes übermittelte Ehrenvorsitzender R. D. Huber-Karlsruhe Dank und Wünsche zur Tagung. Dank für die musterwürdige Arbeit des Badischen Verbandes, die bei der D.S.B. größte Wertschätzung erfahre, Wünsche für ein fernerer gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Leichtathletik und Fußball. Die hervorragende Arbeit in Baden, insbesondere diejenige des Verbandsvorsitzenden, habe die D.S.B. veranlaßt, Polizeioberleutnant Brenner die goldene Ehrennadel der Deutschen Sportbehörde zu verleihen, die er dem Belehenden ausbändigt.

Der Verbandsvorsitzende dankte zusammenfassend allen Rednern für ihre anerkennenden Worte, aus denen er das Gefühl entnommen habe, daß die Bestrebungen der Leichtathletik auch weiterhin volle Unterstützung bei allen in Frage kommenden Stellen habe.

Darauf wurden folgende Ehrungen bekannt gegeben:

Ehrungen:

Es erhielten:
die Ehrennadel des Badischen Landesverbandes für Leichtathletik: E. Bohner, Postinspektor, Karlsruhe, W. Gantter, Bädermeister, Baden-Baden, E. Heller, Polizeioberleutnant, Karlsruhe, R. H. Stadiobesitzer, Karlsruhe, G. Honrath, Kaufmann, Freiburg, W. Huger, Kaufmann, Willingen, W. Kienle, Mechaniker, Forstheim, F. Kühnel sen., Kaufmann, Karlsruhe, Dr. O. Kunze, Ministerialrat, Karlsruhe, R. Reimbach, Kaufmann, Rehl, H. Linnenbacher, Turn- und Sportlehrer, Karlsruhe, H. Mannhardt, Verwaltungsdirektor, Karlsruhe, J. Röhle, Dreher, Durlach, A. Reinau, Dipl.-Ingenieur, Rehl, W. Röhle, Verwalter, Stuttgart, E. Scherl, Kaufmann, Berlin, J. Schneider, Bürgermeister, Karlsruhe, G. Stichter, Kaufmann, Worms, A. Wagner, Kaufmann, Mannheim, J. Wehel, Kaufmann, Mannheim, R. W. Zeis, Kaufmann, Karlsruhe, E. Schmidt, Prof. Direktor, Lörrach;
die Ehrennadel des Süddeutschen Verbandes für Leichtathletik: R. H. Stadiobesitzer, Karlsruhe, W. Huger, Kaufmann, Willingen, G. Honrath, Kaufmann, Freiburg, H. Linnenbacher, Turn- und Sportlehrer, Karlsruhe;

den Ehrenbrief der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik: R. C. Ammer, Direktor, B.F.R., Mannheim, A. Fren, K.C. Germania R. — gen. R. Fren, B.S.G. Freiburg, R. Glüder, Ratsherr, F. Sp. B. Haslach i. A., R. Haug, Jugwachtmeister, B.S.R. Freiburg, Prof. H. Herrmann, R. B. 04 Rastatt, R. Komes, Kaufmann, M.T.G. Mannheim, K. Peiser, Kaufmann, F.C. Freiburg, R. Lers, Kaufmann, F.R. Rehl, J. Müller, Kaufmann, F.R. Karlsruhe, W. Mannhardt, Kaufmann, F.R. Karlsruhe, Dr. L. Mainz, Direktor, Pöhlitz-Karlsruhe, R. Peter, Kaufmann, F.R. 04 Rastatt, A. Rittmann, i. K.C. Büchsenbrunn, A. Rosenfelder, Bauunternehmer, F.R. St. George, E. Stöber, Turn- und Sportlehrer, M.L. Tu.S.V. Forstheim, W. Rattermann, 1. Sp.C. Forstheim, O. Zell, Kaufmann, Pöhlitz-Karlsruhe.

Nach Ausbändigung der Wandertafel des Verbandes, sowie der Meiterurkunden hielt Oberingenieur Fr. Wenzel-Mannheim zum Abschluß des offiziellen Teils einen mit großem Beifall aufgenommenen

Vortrag über „Praktische Ideale im Sport“.

Ausgehend von starken persönlichen Erlebnissen sprach der Vortragende von der Ueberwindung der scheinbar allmächtigen realen Kräfte und der Unterwerfung der im Stillen wirkenden idealen Kräfte, zeigte, daß wahrhaft schöpferische, aufbauende Arbeit nur von Menschen geleistet werde, über deren Tun die Fabel des Idealismus leuchte. Aus dem überfließenden Gefühl der Begeisterung müßte entstehen der schöpferische Wille, die Tat. Nur körperlich und geistig gesunde Menschen könnten diese Tat leisten. Innerlich und äußerlich müßte das Streben nach Kraft und Schönheit gehen. Der Wettkampfgedanke als Ideal zwinne notwendigerweise zu einer gesundheitsmäßigen und sittlichen Lebensführung. Das Interesse des Einzelnen und dasjenige der Gemeinschaft an einer Sache bliebe immer nur so lange lebendig, als der Einzelne und die Gemeinschaft aufbauend und achtend für diese Sache wirkten. Aus der Fülle der praktischen Möglichkeiten griff der Vortragende als leuchtendes Dreigestirn heraus: Sport, Leistungsstätte, sportl. Leistungsbeitrag und sportl. Lebensführung und schilderte an diesen wenigen Beispielen, wie praktische Ideale sich erfüllen lassen.

Eine kurze Pause leitete in den geschäftlichen Teil der Tagung über. Vertreter waren 25 Vereine mit 81 Stimmen. Die Punkte 1 und 2 der Tagesordnung, Tagesereignisse und Klassenberichte, über die wir in der Bad. Presse ausführlich berichtet haben, wurden, da weder Einwendungen noch Wünsche vorgebracht wurden, schnell erledigt, sodas dem Vorstand einstimmige Entlastung erteilt wurde.

Zum Punkt: Auflösung des Verbandes und Vereinigung mit dem S.F.u.L.V., über den ebenfalls bereits ausführlich in der Presse berichtet wurde, faßte der Verbandsstag folgenden Beschluß:

„Unter einstimmiger Anerkennung von § 32 der Verbandsatzung vereinigt sich der S.F.u.L.V. gemäß der zwischen dem S.F.V. und S.F.V. getroffenen Vereinbarung mit dem S.F.u.L.V. Der selbständige Bad. Landesverband für Leichtathletik e. V. wird mit dem 31. 12. 1927 aufgelöst und die Liquidation gemäß §§ 47—52 S.F.V. durchgeführt. Das Vermögen fällt an den S.F.u.L.V., wobei die zwischen S.F.V. und S.F.V. getroffene Vereinbarung gilt. Ueber die Verwendung des Liquidationsfonds bestimmen der zukünftige Bezirksausschuß im Benehmen mit dem Kreisausschußvorsitzenden und den Liquidatoren des Verbandes.“

Zu Liquidatoren des Verbandes wurden bestellt die Herren Brenner und Wegel-Karlsruhe.

Mit dem Sportsauf auf den alten Verband wurde dieser Teil der Tagung geschlossen.

Anschließend hieran wurde sofort in die Tagesordnung des 1. Bezirkstages des Leichtathletikbezirks Baden im S.F.u.L.V. eingetreten, bei welchem vertreten waren 28 Vereine mit 473 Stimmen. Nach kurzen, einleitenden Worten des Vorsitzenden des Leichtathletikbezirks im S.F.u.L.V., R. D. Huber-Karlsruhe, worin er kurz auf Gründe und Zweck der Vereinigung zu sprechen kam, wurde die Wahl des Bezirksausschusses vorgenommen. In einstimmiger Wahl wurden in den neuen Bezirksausschuß die bisherigen bewährten Führer des Bad. Landesverbandes für Leicht-

athletik benannt und zwar als Vorsitzender: Pol.-Oberleutnant R. Brenner; Sportwart: W. Klein, Bankbeamter; Spielführer: J. Wegel, Stadtschulinspektor; Jugendwart: F. Linnenbacher, Turn- und Sportlehrer, sämtliche in Karlsruhe.

Den aus dem bisherigen Landesverbandsvorstand ausgeschiedenen Herren Keller, Geß, Zeile und Zeis sprach der Vorsitzende den Dank des Bezirksausschusses für ihre langjährige Mitarbeit aus.

Vergebung der Meisterschaften 1928.

Es wurden vergeben die badischen Badlaufsmeisterschaften nach Lörrach, die badischen (Bezirks-) Meisterschaften nach Baden-Baden, die süddeutsche Jahnkampfsmeisterschaft nach Freiburg. Das Bergsportfest soll wiederum auf dem Lärchenberg bei Durlach stattfinden. In die Vergabung der badischen Meisterschaften nach Baden-Baden wurde die Bedingung geknüpft, daß die Wochenbahn allen Anforderungen genügt, was durch eine Besichtigung 2 Monate vorher festgestellt werden soll. Bei erst Nichtgenügendem wird der Bezirksausschuß ermächtigt, die Meisterschaften nach Karlsruhe oder Forstheim zu vergeben.

Aussprache über Sport- und Spielbetrieb.

Der Bezirksstag faßt hierzu den Beschluß, daß zur Wählung der Prüfungen zur bad. Vereinsmeisterschaft auch fernerhin fünf Vereine des V.L.-Bezirks Baden teilnehmen dürfen. Bei Nichtablieferung einer Sondergebühr von 5 RM. für Klasse C, 10 RM. für Klasse B und 20 RM. für Klasse A an die Verbandskasse zu entrichten. Alle neu aufgenommenen Vereine werden der Leichtathletik-Klasse C zugeteilt.

Der Antrag des F.-C. Rhönitz Karlsruhe, das „Bad. Sportecho“ in Karlsruhe als amtliches Organ des Verbandes zu bestellen bzw. die amtlichen Bekanntmachungen dem Blatt zum Abdruck zur Verfügung zu stellen, soll dem Verbandsvorstand befürwortend überreicht werden.

Ein Antrag Ruppender-Mannheim, dafür zu sorgen, bei den Jahrestagen aus den Behörden in den Vereinen, die die Dampfbäder besuchen, die Möglichkeit zum Einbild in die Organisations- und die Durchführung der Kämpfe gegeben wird, soll dem Hauptausschuß zur Weiterleitung an die D.S.B. übergeben werden.

Verschiedene Anträge von Mannheimer Vereinen in der Handballfrage wurden dem Südd. Spieldausschuß zugewiesen.

Beschlüsse.

Stöber-Forstheim beschwert sich über die mangelhafte Durchführung der Spiele im Bezirk Forstheim. Die Beschwerde soll durch den Bezirksprüferrat nachgeprüft werden.

Der Bezirksstag beschließt, daß sämtliche Vereine des Bezirks verpflichtet sind, das Bad. Leichtathletik-Jahrbuch 1927/28 zum Preise von RM. 1.— zugl. Nachnahmetrafen, abzunehmen. Die aufgestellte

Terminaliste für 1928

- 18. März: Frühjahrswaldlaufmeisterschaften in allen Kreisen.
- 1. April: Badische Badlaufmeisterschaft in Lörrach.
- 15. April: Süddeutsche Badlaufmeisterschaft (Ort noch unbekannt).
- 22. April: Deutsche Badlaufmeisterschaft.
- 6. Mai: Anfänger- und Erstlingswettkämpfe in allen Kreisen.
- 13. Mai: Bergsportfest des Bezirkes Baden auf dem Lärchenberg bei Durlach.
- 17. Mai: Jugendveranstaltung B.F.R. Mannheim.
- 20. Mai: Großstadtläufe in ganz Deutschland.
- 27. Mai: Veranstaltung des Bahner Fußballvereins, offen für Süddeutschland.
- 3. Juni: Kreismeisterschaften.
- 10. Juni: Veranstaltung des Fußballvereins Emmendingen, offen für Baden.
- 16./17. Juni: Badische Meisterschaften in Bad.-Baden.
- 24. Juni: Danauer Kampfsport in Neureiselt.
- 30. Juni/1. Juli: Süddeutsche Meisterschaften (vorausichtlich in Ludwigsbad, Pfalz).
- 8. Juli: Verbandskampf Baden-Elsaß-Lothringen in Straßburg.
- 14./15. Juli: Deutsche Meisterschaften für Herren in Düsseldorf.
- 14./15. Juli: Deutsche Frauenmeisterschaften in Berlin.
- 15. Juli: Kreisjugendtag.
- 22. Juli: Fußballverein Willingen 1908 Nationale Veranstaltung.
- 22. Juli: Veranstaltung des Rastatter Fußballvereins 04, offen für Süddeutschland.
- 29. Juli — 6. August: Olympische Spiele in Amsterdam.
- 29. Juli: Nationale Veranstaltung des Polizeisportvereins Mannheim.
- 5. Aug.: Veranstaltung des Turn- und Sportvereins Schönau i. W., offen für Baden.
- 12. Aug.: Länderkampf Deutschland — Frankreich in Berlin.
- 12. Aug.: Länderkampf Deutschland — Schweiz in Frankfurt a. M.
- 2. Sept.: Erstmalige Süddeutsche Jahnkampfsmeisterschaft in Freiburg.
- 2. Sept.: Nationale Veranstaltung Mannheimer Turnsportgesellschaft.
- 9. Sept.: Badische Vereinsmeisterschaft.
- 23. Sept.: Süddeutsche Meisterschaft im 25-km-Laufen und im 50-km-Gehen.
- 7. Okt.: Deutsche Meisterschaft im 50-km-Gehen.
- 7. Okt.: Herbstwäldläufe der Kreise.

Entschluß des Bezirkstages 1928.

Für den badischen Leichtathletikbezirkstag 1928 wird einstimmig Rehl a. Rh. gewählt.

Nachdem die Tagesordnung hiermit erschöpft war, dankte der Bezirksvorsitzende allen Teilnehmern für die schnelle und gute Arbeit und schloß um 13¹⁵ Uhr die Tagung mit einem allseitig freundlich aufgenommenen Hipp-Hipp-Hurra auf den neuen Leichtathletikbezirk Baden im Südd. Fußball- und Leichtathletikverband.

Die Olympischen Eislauf-Wettbewerbe.

Die Schweizer Eislaufvereinigung, die für die Durchführung der Eislaufwettbewerbe bei den Olympischen Winterspielen verantwortlich zeichnet, hat die Ausschreibungen für die einzelnen Konkurrenzen veröffentlicht. Die Schnellläufer führen wieder über die internationalen Distanzen von 500, 1500, 5000 und 10.000 Meter. Sie werden getrennt gewertet dergestalt, daß die drei Erstplatzierten jeder Konkurrenz die Goldene, Silberne bzw. bronzene olympische Medaille erhalten. Die Kunstläufer gliedern sich in Wettbewerbe für Herren Damen und Paare. In den Einzelkonkurrenzen werden die Prüfungen nicht am Abend vorher ausgelost, wie bisher bei den großen Meisterschaftsprüfungen, sondern sind bereits in der Ausschreibung veröffentlicht. Sie stellen die schwersten Figuren dar, sodas nur die Besten in der Lage sein dürften, die Figuren zu meistern. Gelassen wird auf der 12.000 Quadratmeter großen Eisschleife St. Moritz Bahn, die eine Schnelllaufbahn von 400 Meter Länge mit je fünf Meter breiter Doppelbahn mit 70 Meter Radius und je zwei Biegungen von 180 Grad mit 25 und 80 Meter Radius aufweist. Die nationalen olympischen Komitees haben die Wettkämpfe bis zum 20. Januar beim Generalsekretariat des Schweizerischen Olympischen Komitees in Lausanne einzureichen. Teilnahmeberechtigt sind von jeder Nation vier Läufer pro Konkurrenz, für das Paarläufen zwei Paare.

Pferdesport

Johes Fred Williams hat einen Abschluß mit dem Gestüt Mottlinghofen getätigt und wird demnach im kommenden Jahre in Deutschland bleiben.

Schachspalte

Nr. 40

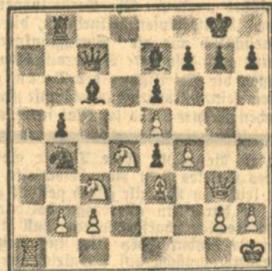
Geleitet von R. Rutz.

PARTIE

Gespielt im Turnier zu Scheveningen 1923
Sizilianische Eröffnung

Weiß	Schwarz	18. Lc1-e3	Sf6-b4
1. e2-e4	1. e7-c5	19. Dd1-d2	d6-d5
2. Sg1-f3	2. Sg8-c6	20. Dc2-b3	Partieanlage gefällt uns nicht.
3. d2-d4	3. Sd7-d6	21. Sc3-d4	weil der Punkt b6 eine
4. Sf3-n.d4	4. Sg8-f6	22. Sc4-c5	Schwäche ist.
5. Sd1-c3	5. d7-d6	23. Sc5-d6	15. e4-e5!
6. Lf1-e2	6. e7-e6	24. Sc6-d7	Hierauf kommt der Nach-
7. 0-0	7. Lf8-c7	25. Sc7-d8	ziehende in Verluststellung, er
8. Kg1-h1	8. 0-0	26. Sc8-d9	befindet sich aber bereits in

Als Vorbereitung für f2-f4, das wenn jetzt schon gespielt, mit Dd6 beantwortet werden würde.



9. f2-f4	9. 0-0	10. Sd4-b3	10. Dd8-c7	11. a2-a4	11. b7-b6	12. Le2-f3	12. Lc8-b7
----------	--------	------------	------------	-----------	-----------	------------	------------

22. f4-f5! Maroczy führt den Angriff ganz vortrefflich.

23. Sd4-n.f5
24. Le3-f4
25. Ta1-e1
26. Sg7: Auf 25. würde 26. Sh6+ die Folge sein.

27. e6-n.f6
28. Le7-f8
29. Ta8-a8
30. Dh7: so
31. Dh7: so

27. e6-e7
28. Sd7:+ nebst Ld6 usw.
29. Sd6-n.g7
30. Dh4-b6+
31. Lf4-d6

De7-b7
Lf8-g7
Le7: geschickt
Kd8-n.g7
L7-f6
Kg7-g8
Schwarz zibt auf, da es gegen die Drohung Dh8+ keine Verteidigung gibt.

Rätsel-Ecke

Beränderung.

Hin durch Deutschlands schöne Gauen
ziehts, ein blinkend Band.
Umgesteilt und noch ein Köpfein,
Hüllt es ein das Land.
Vendre Kopf und Fuß sodann:
Seelen hebt es himmelan.

Rösselsprung.



Silberrätsel.

al - ba - bar - de - en - ge - gi - hi - i - in - ka -
li - nie - nung - on - or - re - rod - rof - sa - ta
ta - ta - ti - ti - ti - ti - ti - ti

Aus diesen 27 Silben sind 8 Wörter zu bilden von folgender Bedeutung: 1. Beinamen eines von der Sage verherrlichten deutschen Kaisers; 2. künstlerischer Vortrag; 3. gewandter Zusammenstoß; 4. prächtige Blume; 5. geistiges Vorbild; 6. die bekannteste der volkswirtschaftlichen Gesellschaften; 7. beliebtes Kartenspiel; 8. päpstliche Kundgebung. Sind die richtigen Wörter gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben und ebenso die Endbuchstaben im Zusammenhang gelesen je einen weiblichen Vornamen.

Bilder-Rätsel.



Dentproblem.

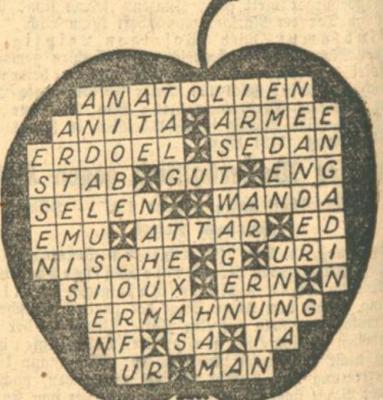
Die Studentenzrechnung.
Zechten da einstens eine Anzahl Studenten in einem gemütlichen Dorfwirtschaftshaus unweit Heidelberg. Wie's ans Zahlen ging, wars net so leicht, alles einzeln fein zusammenzubringen. Meinte der Wirt: „Liebe Herr! Was sollt wir uns lang quälen! Ich schlag vor: jeder der Herr zahlt für sich und jeden anderen Herrn einen Groschen, also 10 Pfennig.“ Damit waren die lustigen Brüder einverstanden. Der lange Senior sammelte ein, gab alsdann, um nicht zu viel mit dem Kleingeld zu hantieren, dem Wirt einen Zwanzigmarkschein und bekam 40 Pfennig heraus. Wieviel Studenten waren es?



Kreuzrätsel.
Die Buchstaben in der Figur sind zu ordnen, daß die drei senkrechten und die drei waagrechten Reihen Wörter von folgender Bedeutung bilden:
1. weiblicher Vorname
2. schöne mitteldeutsche Stadt
3. Winterport
4. Gebirge in Westeuropa
5. große deutsche Stadt
6. Fußbekleidung.

Rätsel-Auflösungen aus der letzten Sonntags-Nummer.

Delfischer Spruch: Kirche - Kirche, Kreuzworträtsel.



Auflösung des Bilderrätsels:
Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt.
Homogramm:
F R A N Z
A N T O N
Z
A A C O T
A U G U S T
A G O N I E
C U N A R D
O S I R I S
T E D S
Rätsel: Frage - Tournee.
Silberversteckrätsel: Ein gutes Wort findet eine gute Stadt.
Richtige Lösungen lauten ein:
Franziska Dehndt, Helmut Großkopf, Fritz Zoller, Jämliche aus Karlsruhe; Kurt Hierholzer, Tiefenstein; Friedel Arenz, Degermann. Inoffiziell. Vermutlich kündigt sie nach Art unserer Türksbilder.

HÖRÜGEL HARMONIUMS

FEURICH KRAUSS RICH. LIPP & SOHN PIANOS

WERDEN VOM ERFAHRENEN MUSIKFREUND MIT RECHT BEVORZUGT.

Denn diese Instrumente sind tatsächlich an Tonschönheit und Dauerhaftigkeit unübertroffen.

ALLEIN-VERTRETUNG:

MUSIKHAUS SCHLAILE

FERNRUUF 339. KAISERSTR. 175. ODEON-HAUS.

GROSSES LAGER neuer u. gebrauchter PIANOS. Vorzügliche Instrumente mittlerer u. niedriger Preislage

Günstige Preise - Ganz geringe Monatsraten

UMTAUSCH ALTER INSTRUMENTE. 29268

Reparaturen, Versand Kostenlos Katalog u. Stimmen. im Abonnement frei Haus versenden.

Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank e. G. u. b. H. angeschlossen.

Bettwäsche

Woldecken
Kamelhaardecken
Steppdecken
Daunendecken

Leinen- und Wäschehaus
August Schulz

Inhaber: Ernst Finkenzeller
Herrenstraße 24

Richtige Geschenke für Jeden!

Es ist so einfach, Weihnachtsfreude zu bereiten und Feststimmung hervorzurufen. Wählen Sie Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen oder die entzückenden Geschenkpakungen der Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen-Serie. Sie treffen bestimmt das Richtige. Der einzigartige, köstlichverfrischende Wohlgeruch belebt die Nerven und erhöht die Daseinsfreude.

Kölnisch Wasser Lavendel-Orangen

Jünger & Gebhardt, Berlin 514

Schlingengesellschaft Karlsruhe e. V.

Begr. 1721

Am 1. April 1928 verachten wir den

Wirtschaftsbetrieb

in unserem Schlingenhause auf 5 Jahre an tüchtige und kautionsfähige Wirtschaftler.

Vorgezogen ist die Vergrößerung der Wirtschaftsräume und der Küche, sowie die Erteilung größerer Kellerräume mit einer Kücheneinrichtung.

Die Verpächtnisbedingungen sind bei unserem Schlingenhause Herrn Karl Mann, Karlsruhe Kaiserstr. 78 erhältlich.

Schriftliche Angebote werden nur bis 27. Dezember 1927 entgegengenommen.

Der Verwaltungsrat.

Leben erschien:

Auf der Wanderung zur heiligen Stadt

Lebenserinnerungen und Lebenserfahrungen

von

Dr. med. Hermann Paull

Stadtmedizinalrat in Karlsruhe

8^e. 192 S. Geb. M. 3.50, in Leinen geb. M. 5.-

Was dem Inhalt:
Der Mensch - Der Student - Der Arzt - Die sozialistische Lehre - Weltreisen - Die Welt als Organismus - Das philosophische Können - Das Sexualproblemm - Die Unsterblichkeit - Das Sexualerziehungsproblem in Haus und Schule. Inoffizieller Rat. Zwei Briefwechsel. Die Ehe - Schwermut und Eitelkeit - Christus - Die heilige Stadt.

Fürmer-Verlag Greiner & Pfeiffer in Stuttgart

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

Glück

Kein Glück ist so einfach zu haben wie das Glück, das man durch die Einnahme von Glückspillen erhält. Diese Glückspillen sind die besten, die es gibt, und sie sind in allen Apotheken, Drogerien u. Parfumerien erhältlich.

Amliche Anzeigen

Invalidenversicherung.

Die Büroräume der Kontrollämter Karlsruhe I und Karlsruhe II der Landesversicherungsanstalt Baden befinden sich jetzt bereits.

Es wird daran erinnert, daß vom 3. Januar 1928 an bei einem Bodenbruttoverdienst über 36.- M. neue Beitragsarten VII. Lohnklasse zu 2.- M. zu verwenden sind, und daß die Beiträge bei Lohnverminderung nicht rechtzeitig und in richtiger Höhe abgeführt werden müssen. (29778)

Kontrollamt Karlsruhe I und II der LVA. Baden.

Anholz-Bettfederung.

Das Fortkamt Graben in Bruchsal verfertigt am Mittwoch, den 21. Dezember 1927, um 9 1/2 Uhr vormittags im Schloss zum Hof in Bruchsal ein Stück Anholz-Bettfederung I (Hinteraufer) mit 20, II (Vorderaufer) mit 4 (Hinteraufer) mit 20, III (Hinteraufer) mit 20, IV (Hinteraufer) mit 20, V (Hinteraufer) mit 20, VI (Hinteraufer) mit 20, VII (Hinteraufer) mit 20, VIII (Hinteraufer) mit 20, IX (Hinteraufer) mit 20, X (Hinteraufer) mit 20, XI (Hinteraufer) mit 20, XII (Hinteraufer) mit 20, XIII (Hinteraufer) mit 20, XIV (Hinteraufer) mit 20, XV (Hinteraufer) mit 20, XVI (Hinteraufer) mit 20, XVII (Hinteraufer) mit 20, XVIII (Hinteraufer) mit 20, XIX (Hinteraufer) mit 20, XX (Hinteraufer) mit 20, XXI (Hinteraufer) mit 20, XXII (Hinteraufer) mit 20, XXIII (Hinteraufer) mit 20, XXIV (Hinteraufer) mit 20, XXV (Hinteraufer) mit 20, XXVI (Hinteraufer) mit 20, XXVII (Hinteraufer) mit 20, XXVIII (Hinteraufer) mit 20, XXIX (Hinteraufer) mit 20, XXX (Hinteraufer) mit 20, XXXI (Hinteraufer) mit 20, XXXII (Hinteraufer) mit 20, XXXIII (Hinteraufer) mit 20, XXXIV (Hinteraufer) mit 20, XXXV (Hinteraufer) mit 20, XXXVI (Hinteraufer) mit 20, XXXVII (Hinteraufer) mit 20, XXXVIII (Hinteraufer) mit 20, XXXIX (Hinteraufer) mit 20, XL (Hinteraufer) mit 20, XLI (Hinteraufer) mit 20, XLII (Hinteraufer) mit 20, XLIII (Hinteraufer) mit 20, XLIV (Hinteraufer) mit 20, XLV (Hinteraufer) mit 20, XLVI (Hinteraufer) mit 20, XLVII (Hinteraufer) mit 20, XLVIII (Hinteraufer) mit 20, XLIX (Hinteraufer) mit 20, L (Hinteraufer) mit 20, LI (Hinteraufer) mit 20, LII (Hinteraufer) mit 20, LIII (Hinteraufer) mit 20, LIV (Hinteraufer) mit 20, LV (Hinteraufer) mit 20, LVI (Hinteraufer) mit 20, LVII (Hinteraufer) mit 20, LVIII (Hinteraufer) mit 20, LIX (Hinteraufer) mit 20, LX (Hinteraufer) mit 20, LXI (Hinteraufer) mit 20, LXII (Hinteraufer) mit 20, LXIII (Hinteraufer) mit 20, LXIV (Hinteraufer) mit 20, LXV (Hinteraufer) mit 20, LXVI (Hinteraufer) mit 20, LXVII (Hinteraufer) mit 20, LXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXIX (Hinteraufer) mit 20, LXX (Hinteraufer) mit 20, LXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXX (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXXI (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIII (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXIV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXV (Hinteraufer) mit 20, LXXXXXXXVI (Hinteraufer) mit

Treffbube ist Trumpf

von Edgar Wallace
DEUTSCH VON
O. M. CALMAN.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Sie waren jetzt in der Küche, und wieder blitzte das helle Licht auf. Die Fenster waren durch Läden dicht verschlossen, und auf dem Anrichtentisch stand etwas schmutziges Geschirr. Von der Mitte der Decke über einem großen weißen Küchentisch hing eine Gaslampe, die der Fremde anzündete. Er hörte zuerst das Zischen des entzündenden Gases, ehe es brannte, und dann blickte Raoul mit Entsetzen und Entsetzen auf den Mann, der ihn gefangen hielt.

„Monsieur“, stammelte er, „wer sind Sie?“
Die maskierte Gestalt ließ die Hand in seine Tasche gleiten und schenkte dann eine Karte auf den Tisch. Als Raoul sie ansah, erkannte er eine Spielkarte, und zwar den Treffbuben. Da wußte er, daß sein Ende nahe war.

Seit drei Stunden hatte der Franzose an Händen und Füßen gefesselt, einen Anebel im Mund, auf der Erde gelegen. Die Uhren schlugen zwei, als der Treffbube zurückkam. Diesmal trug er weder Mantel noch seidenen Mantel, aber über dem Arm hatte er einen Zaubertrank aus seinem Tau. Raoul beobachtete ihn gespannt, wie er in der Küche leise pfeifend umherging, um dann und wann in Bruchstücken von Liedern anzubrechen.

„Monsieur, Monsieur“, schluchzte der Mann entsetzt, „ich will ein Gehörnis ablegen. Ich will Rechenschaft — vor dem Richter — Rechenschaft abgeben.“

„Sie sollen auch Rechenschaft vor dem Richter abgeben, denn der Herr ist“, sagte er, „und hier ist, glaube ich, der geeignetste Ort dazu.“
Er sah nach der hohen Decke der Küche, wo ein kräftiger eiserner Stuhl stand, der in alten Zeiten dazu gedient hatte, schwere Schinken zum Räuchern aufzuhängen. Er hob den Tisch unter die Stelle und stellte einen Stuhl darauf. Auf diesen kletterte er alsdann, und mit einem geschickten Wurf gelang es ihm, das eine Ende des Seils um den Hals zu schlingen; darauf zog er das übrige Tau langsam durch den Hals. Den Tisch dort lassend, wohn er ihn gestellt hatte, und ohne den Mann auf der Erde weiter zu beachten, trat er einige Schritte zurück wie ein Arbeiter, der eine Entfernung berechnet, und während er so hantierte, piffte er unentwegt leise vor sich hin.

„Monsieur, Monsieur, um der Barmherzigkeit willen, erbarmen Sie sich meiner! Ich will Genugtuung geben!“

„Sie sprechen ein wahres Wort“, sagte der andere, ohne die Augen von dem hängenden Seil zu nehmen, „denn heute nacht werden Sie Genugtuung geben für zwei Tote, und für weiß Gott wie viele noch außer diesen beiden.“

„Zwei?“
Der Mörder drehte den Kopf hin und her.

„Ja, besonders für einen Mann namens Gregory, der wie ein toter Hund niedergeschossen wurde.“

„Ich würde dafür bezahlt, ich hätte nichts gegen ihn und fühlte noch keinen Haß im Herzen“, sagte der Mann eifrig.

„Ich fühle ebenfalls keinen Haß gegen Sie“, sagte der Treffbube, „denn sehen Sie! Ich werde Sie ohne Leidenschaft töten, nur als Warnung für alle Schurken aller Nationen.“

„Das ist aber ungeheuerlich“, winselte der Mann, während Schweißperlen ihm auf die Stirn traten. „Geben Sie mir ein Messer, und lassen Sie mich mit Ihnen kämpfen. Sie freigelegt!“

„Geben Sie Salomon White eine Pistole, und lassen Sie ihn mit sich kämpfen?“ fragte der andere. „Meine Handlungsweise ist gegen das Gesetz — nun ja, das weiß ich wohl. Aber es ist ein viel rächeres Verfahren als das gesetzliche, mon petit chou!“

Während er sprach knüpfte er eine Schlinge in dem Seil, die ihm scheinbar zur Befriedigung gelang.

Raoul Bontarlier“, sagte er, „auf diesen Moment habe ich lange gewartet.“

Der Mann schrie und drehte den Kopf hin und her, aber die Schlinge war fest um seinen Hals gemotet und wurde mit jedem Augenblick fester. Dann riß der Fremde ihn mit einem Ruck auf die Füße.

„Auf den Tisch!“ sagte er streng. „Aufsteigen! Es ist schneller so!“

„Nein, nein, ich will nicht, ich will nicht!“ schrie der Franzose. Seine Stimme wurde immer schriller. „Ich — — Hilfe. Hilfe.“

Eine halbe Stunde später ging Treffbube der Richter den Gartenpfad hinunter und blieb nur eine Sekunde neben der Gestalt von Salomon White stehen.

„Gott erbarme sich euer aller!“ sagte er ernst, dann ging er in die Nacht hinaus.

XIX.

Der Oberst ist entsetzt.

„Der Putney-Mord“, schrieb der Megaphone, „betrifft an sensationeller Rätselhaftigkeit alles, was in den letzten Jahren geschehen ist. Etwas Bizarres hatet dem seltsamen Schauspiel an: der Tote vor der Tür des leeren Hauses, in der Küche die Hin und her schaukelnde Gestalt seines Mörders, die keinen anderen Ausweis trug, als eine Spielkarte mit einer Stednadel auf die Brust gesteckt.“

Die Tragödie kann man bis zu einem gewissen Punkt verfolgen. Herr White wurde augencheinlich in dem Garten von dem Franzosen, den man in der Küche erhängt vorfand, ermordet. Die Pistole in seiner Tasche, welche kürzlich vorher entladen worden war, könnte diese Vermutung unterstützen, selbst wenn die Polizei nicht Fußspuren zwischen den Lorbeersträuchern entdeckt hätte. Aber wer erhängte Raoul mit einem Seil? Das ist das rätselhafteste an dem ganzen Geschehnis. Die Putney-Polizei kann gar keine Auskunft darüber geben, und Scotland Yard schweigt sich ebenfalls aus. Der Tatbestand, soweit man bisher ihn feststellen konnte, hat folgendes ergeben: Am vierten des Monats um drei Uhr morgens betrat der Schuttmann Robinson, der seine Runde machte, den Garten des betreffenden Hauses, wie es bei unbewohnten Häusern üblich ist, um nachzusehen, ob keine Türen aufgebrochen waren. In den letzten zwei, drei Monaten herrschte eine wahre Epidemie an Einbrüchen in jener Gegend, und die Polizei hielt daher ein außergewöhnlich nachsichtiges Auge auf die Gebäude. Der Polizist wäre vielleicht nicht in dieser Nacht in den Garten gegangen, wenn es ihm nicht aufgefallen wäre, daß das Gartengitter weit offen stand. . . .

Als dann erfolglos Angaben darüber, wie man den Körper gefunden hatte, und wie weitere Nachforschungen den Polizisten in die Küche führten, wo er die zweite grausame Entdeckung gemacht hatte.

Oberst Bounbarry legte die Zeitung langsam zusammen und ließ sie auf den Tisch fallen. Er hatte eine Frühhausgabe einer Abendzeitung gekauft, als er in sein Auto stieg, und nun fuhr er langsam durch den Park. Nachdem er eine Zigarre angezündet hatte, starrte er unbeweglich durchs Fenster. Sein Gesicht verriet kein Zeichen innerer Erregung.

Der Wagen war zweimal um den Hydepark gefahren, als er bei der Wendung vor dem „Marble Arch“ Crewe auf dem Fußgängerweg stehen sah. Ein Wort an seinen Chauffeur, und der Wagen hielt.

„Steigen Sie ein“, sagte er kurz, und Crewe gehorchte. Die Hand, die Crewe hob, um die Zigarette aus dem Mund zu nehmen, zitterte. Der Oberst betrachtete ihn mit amüsiertem Lächeln. „Ihnen scheint es außerordentlich in die Glieder gefahren zu sein!“ sagte er.

„Mein Gott, ja, es ist aber auch fürchtbar!“ sagte Crewe. „Fürchtbar!“

„Was ist denn Fürchtbares dabei?“ fragte der Oberst. „White ist tot, nicht wahr? Und Raoul auch. Das sind zwei Menschen, die reden und uns Verdruß bereiten könnten.“

„Aber was hat er gesagt, ehe er starb? Das ist es, was mir Gedanken macht. Was hat er gesagt?“

„Wer? Raoul?“ fragte der Oberst. Er hatte sich auch schon dieselbe Frage gestellt. „Was hätte er sagen können? Jedenfalls, wenn die Angaben, die er hätte machen können, von Belang gewesen wären, hätte man ihn am Leben gelassen! Raoul war der einzige Zeuge, der Ihnen von Kuyken hätte sein können, nur wußten Sie es nicht. Da haben Sie einen großen Fehler gemacht!“

„Dieser Treffbube!“ jammerte Crewe mit bebenden Lippen. „Wer ist er? Was ist er?“

„Wie soll ich das wissen?“ fuhr der Oberst ihn an. „Sie stellen so blöde Fragen — erwarten Sie wirklich eine Antwort? Die Leute sind tot, und damit ist die Sache für mich erledigt. Jedenfalls wäre es mir lieber gewesen, wenn er Raoul getötet und mein Zimmer nicht so verlaunt hätte!“

„Warum hat er das gemacht?“ fragte Crewe.

Der Oberst brummte nur etwas in seinen Bart von Narren und ihren blöden Fragen, konnte ihm jedoch keine Erklärung geben. „Es ist möglich, daß es ein Streich war, nur um zu zwingen, auszusuchen — das Zeug war eine Mischung von Schwefelwasserstoff und Stinkalant. Vielleicht sollte es eine Herausforderung sein, aber wenn er denkt, er kann mich ins Bodehorn jagen — —“

Er sog wütend an seinem Zigarettenstummel.

„Ich habe Tapezierer kommen lassen, und Sie werden die Stelle neu tapezieren“, sagte er. „Heute abend schon werde ich das Zimmer wieder benutzen können.“

Der Oberst warf das Zigarettenende aus dem Fenster und versank in Nachdenken. Als er wieder sprach, war seine Stimme heiterer. „Crewe“, sagte er, „dieser Kerl von der Polizei hat mir eine Idee gegeben.“

„Welcher Kerl?“ fragte Crewe und bemühte sich, seiner Stimme Festigkeit zu geben.

„Na, der Präsident“, sagte der Oberst, während er eine neue Zigarette anzündete. „Es lag ihm scheinbar viel daran, zu wissen, ob ‚Kols‘ Verwandte hatte. Zum Teufel mit dem Gregory!“

„Er wünschte, er wäre — — na, es ist ja egal, er ist jedenfalls tot — ja, der ist tot.“

„Verwandte?“ fragte Crewe. „Haben Sie ihm denn etwas gesagt?“

„Ich sagte ihm alles, was ich wußte, und das war sehr wenig“, erwiderte der Oberst, „aber Sir Stanley schien mehr von diesem Kerl zu wissen als wir. Wie dem auch sei, jemand hat Erkundigungen über ihn eingezogen, und dieser jemand ist meiner Meinung nach derselbe, der Raoul umbrachte.“

„Treffbube?“

(Fortsetzung folgt.)

Eugen Kentner A.-G.
Karlsruhe, Kaiserstr. 84, Ecke Lammstraße.

Eugen Kentner A.-G.

Spezialfirma für moderne Fensterdekoration

Mech. Weberei
Planen L. Vogtl.

Gardinenfabrik
Stuttgart.

Verkaufshaus:

Karlsruhe: Nur Kaiserstraße 84 Ecke Lammstr.

Unsere Spezialität:

Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse,
ohne Zwischenhandel,
unsere unerreichbare Leistungsfähigkeit!

Tatsächliche Vorteile genießen Sie nur dann, wenn Sie direkt beim Fabrikanten kaufen!!

Bitte, besuchen Sie uns, wir werden Ihnen unsere große Leistungsfähigkeit durch gute Qualitäten und billigste Preise beweisen.

Unsere Verkaufshäuser:

Karlsruhe i/B. Mannheim Frankfurt a/M. Köln a/Rh. Hannover Berlin
Weilbronn Ulm a/D. Stuttgart Posen i/V. Basel.



Geschäftsgründung 1888

Moderne Gardinen u. Fensterdekorationen

direkt aus eigener Fabrik.

Wir bieten

als einzige Detailfirma mit umfangreicher Weberei und ausgedehnter Fabrikation

bedeutende Vorteile

und eine ganz

besondere

Preiswürdigkeit

Wir bringen

eine prachtvolle Musterauswahl m. künstlerischem Geschmack, von der billigsten bis feinsten Ausführung.

Briefumschläge liefert rasch und billig
Druckerei Ferd. Thiergarten.

Wirtschaftliche Beratung!
Geschäftliche Verträge, Verleiche
beidseitiger Bücher-Revisor
Carl Nagel,
Akademiestraße 43, Telefon 108
28396

Schlafzimmer-Bilder

22—, Bilder für alle Räume, Einwohnungs-
Katalogen gratis.



Waschschiffgarnituren
Das Neueste Das Beste
finden Sie preiswert bei
Edmund Eberhard Nachf.
am Ludwigsplatz 28619

Bevor Sie umziehen

lassen Sie, falls in Ihren
Werten u. Wägen schon
einmal Waschen bemerkt
wurden, eine gründliche
Unterwäsche und höhere
Arbeits- u. Wäsche durch
die altbewährte
Spezialfirma D. W. G. U.
Anton Schneider, Gellert-
straße 51, Tel. 2340
vornehmen. (28679)

Bestellen Sie un-
serer
Bettwäsche etc.
gegen bequeme Zeli-
gung. Schreiben
Sie nur an
Zellungsanfrage
Kaiserstr. 112.

Ench. Schneiderin
nimmt noch Aufträge
an, auch auf dem Hause.
Su erfrag. u. Nr. 28681
in der Badischen Presse.

Sie wollen als
Weihnachtsgeschenk
ein Fahrrad kaufen?
Kaufen Sie nur das solide und dauerhafte
ADLER-Fahrrad
bei den
Adlerwerken, Filiale Karlsruhe
Zirkel 32, Telefon 236, frühere Firma Alwin Vater.
Wir empfehlen als kleinere Geschenke: Laternen, Glocken, Gepäck-
träger und sonstige Zubehörteile.
Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Klein Adler
Die vollkommenste und stabilste
Reise- u. Privat-Schreibmaschine
versehen mit allen vorbildlichen technischen Neuerungen, ein-
facher Umschaltung, absolute Zeilenregelmäßigkeit durch das voll-
endete Stoßstangensystem.
Außerordentlich preiswert.
Das schönste u. praktischste Weihnachtsgeschenk.
Unentbehrlich und unersetzlicher Gehilfe für den Geschäfts-
mann, Ingenieur, Arzt, Schriftsteller, Gelehrten, Journalisten,
Diplomaten, Privatmann etc.
vorm. Heinrich Kleyer A.-G.
Adlerwerke
Filiale Karlsruhe Zirkel 32
frühere Firma Alwin Vater. Telefon 236
Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

Der Umbau ist vollendet



Durch großzügigen Umbau und Vergrößerung sind in meinem Hause Geschäftsräume geschaffen worden, die in neuzeitlicher Form allen Anforderungen genügen. Die zeitgemäße Umgestaltung bietet in den neuen Räumen größte Bequemlichkeit, alle Abteilungen sind bedeutend erweitert und eine unerschöpfliche Auswahl

fertiger Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

vom einfachsten bis zum verwöhntesten Geschmack erleichtert somit den Einkauf

Die Eröffnung

erfolgt am Dienstag, den 13. Dezember, vorm.
11 Uhr, und bitte um zwanglose Besichtigung

N. Breitbarth

Spezialhaus ersten Ranges für
Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

Karlsruhe

Kaiserstraße, Ecke Herrenstraße

Karlsruhe

Parterre und I. Etage